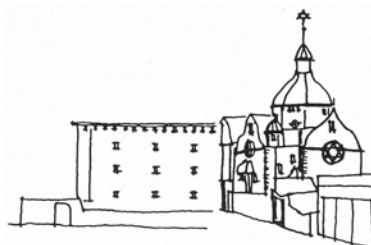


Aktives Museum Südwestfalen 1996 – 2016

Das zweite Jahrzehnt



Fotos Titelseite: Klaus Merklein/Hans Walter Klein/Hartmut Prange

Foto Deckblatt: Klaus Dietermann

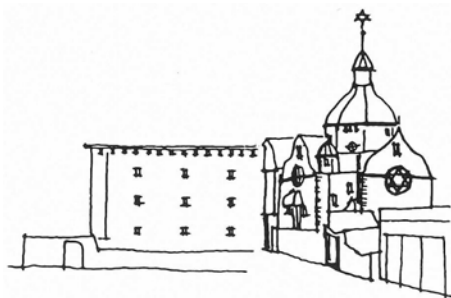
Aktives Museum Südwestfalen 1996 – 2016

Das zweite Jahrzehnt



Titelseite „10 Jahre Lern- und Gedenkort“ 2006

Herausgeber



Aktives Museum Südwestfalen

Gefördert durch



Organisation: Traute Fries

Gestaltung und Bildbearbeitung: Klaus Merklein

Beiträge: Traute Fries, Klaus Merklein, Hartmut Prange, Klaus Dietermann

Druck: Vorländer, Siegen

Aktives Museum Südwestfalen, Dokumentations- und Lernort für regionale Zeitgeschichte
am Platz der Synagoge Siegen, Obergraben 10

Siegen 2016

Inhalt

- 4 Aktives Museum Südwestfalen – Ein Ort des Erinnerns
- 8 Zur Entstehung und Entwicklung des AMS – Eine Chronologie (1991-2006)
- 11 Veranstaltungen ab 2007 – Schwerpunkte
- 16 Erweiterung des Aktiven Museums Südwestfalen
- 17 Stolpersteine zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – seit 2006 auch im Kreis Siegen-Wittgenstein
- 21 Stolpersteine in Siegen-Wittgenstein (Auflistung)
- 24 Käthe Sterns 100. Geburtstag
- 25 John Elsas – „Der Gespenster Berg“ – Collagen und Zeichnungen
- 26 Zug der Erinnerung
- 27 Auf den Spuren jüdischen Lebens in Ostfriesland
- 28 Zur Eröffnung gab es Sekt (André Citroën)
- 30 Ehrung für Klaus Dietermann
- 31 Cousinen auf den Spuren ihrer Väter und Großeltern (Nachfahren Hausmann)
- 32 Ein Kleiderbügel (Familie Reches)
- 33 „Aktives Museum“ besuchte „jüdisches“ Hamm/Sieg
- 34 70. Jahrestag der Deportation jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger nach Zamość
- 36 Opfer der NS-„Euthanasie“-Verbrechen aus Siegen-Wittgenstein und der Umgang mit Menschen mit Behinderung heute
- 37 Die Lehrer und Prediger der Synagogengemeinde Siegen
- 39 Auf den Spuren der Vorfahren Rosenberg (Brüder Rosenberg)
- 40 Deserteure der Weltkriege – Vier regionale Beispiele
- 42 Denkmäler in Siegen – Eine Dokumentation zur politischen Erinnerungskultur im öffentlichen Raum
- 44 Spurensuche in Elsoff
- 45 „Ge-Denk-Zellen“ besichtigt (Lüdenscheid)
- 46 Der lange Weg zur Würdigung von Walter Krämer
- 49 Aktives Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus im Kreis Siegen-Wittgenstein
- 51 Letzte Überlebende aus der Synagogengemeinde Siegen verstorben (Geschwister Hochmann)

- 53 „Stolpersteine“ – Theaterprojekt des Vereins Junges Theater Siegen e. V.; Inge Frank aus Weidenau
- 56 Auf den Spuren der NS-Verfolgung in Herborn
- 57 Jüdische Soldaten des Ersten Weltkriegs aus der Synagogengemeinde Siegen
- 59 Stolpersteine für Berta und Otto Hoppensack, Boschgotthardshütten Nr. 9
- 61 Landtagspräsidentin Carina Gödecke besuchte AMS
- 62 Besucherstatistik
- 64 Angebote für Gruppen/Schulklassen





Die Erinnerungslandschaft Nordrhein-Westfalens besitzt eine dezentrale Struktur mit insgesamt 26 Gedenkstätten. Von diesen werden neun Gedenkort e ehrenamtlich betrieben. Dazu zählt auch das Aktive Museum Südwestfalen (AMS) in Siegen, das in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen begeht.

Die Idee zu seiner Errichtung kam anlässlich der Gedenkveranstaltung am 9. November 1991, die seit 1965 von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland durchgeführt wird. Dort, wo von 1904 bis 1938 die Synagoge der Jüdischen Gemeinde stand, wurde 1940 auf den Grundmauern des zerstörten Gotteshauses ein Luftschutzbunker für 600 Personen gebaut. Bei der Gedenkveranstaltung 1991 waren im Bunker am Obergraben in drei Zellen Fotos, Dokumente und Gegenstände ausgestellt, die an die zerstörte Synagoge und an die vertriebenen und ermordeten jüdischen Menschen erinnern sollten. Bis zur Realisierung der Idee eines eigenen Gedenkortes gingen dann einige Jahre ins Land, weil der Kreis Siegen-Wittgenstein, seit 1982 Eigentümer des Bunkers, sich nicht zur Bereitstellung der Räumlichkeiten für eine Dauerausstellung am historischen Ort entscheiden konnte. Andere Bunker im Innenstadtbereich wurden in die Diskussion eingebracht. Der Förderkreis Aktives Museum Südwestfalen, der sich am 30. Januar 1993 konstituiert hatte, lehnte diese jedoch ab, da sich nur mit diesem authentischen Ort auch historische Ereignisse verknüpfen lassen. Das bürgerliche Engagement und die Hartnäckigkeit der Protagonisten führten dann am 10. November 1996 zur Eröffnung des Aktiven Museums mit der Ausstellung „Von den Juden im Siegerland“ auf einem Drittel der unteren Bunkeretage.



Hinweisschilder am oberen Ende des Obergrabens in Siegen

Erfolgreiche politische Bildungsarbeit des Fördervereins und Akzeptanz der Einrichtung durch die Bürgerschaft ließen nach wenigen Jahren den Wunsch aufkommen, nicht nur an die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern. Ziel war, an einem historischen Ort in der Stadt unterschiedslos aller NS-Opfer zu gedenken. Um dies zu realisieren, wurde an den Kreis Siegen-Wittgenstein die Bitte herangetragen, die gesamte untere Etage, d. h. eine Fläche von 200 qm, zur Verfügung zu stellen. Nach positivem Bescheid des Kreises, die gesamte untere Etage dem Aktiven Museum zu überlassen, konnte am 27. Januar 2001 die um weitere Opfergruppen ergänzte Dokumentation der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Dauerausstellung firmiert seitdem unter dem Titel „Widerstand und Verfolgung im Kreis Siegen-Wittgenstein“.

Neben dem (geführten) Museumsbesuch bietet das AMS darüber hinaus ein halbjährliches Veranstaltungsprogramm mit Vorträgen, Fahrten, Friedhofsbegehungen und Alternativen Stadterkundungen zu verschiedensten Themen der jüdischen und der Geschichte des Nationalsozialismus an.

Historischer Ort der Erinnerung

Die öffentliche Erinnerung an die NS-Diktatur ist heute ein wesentlicher Bestandteil unserer politischen Kultur, die parteiübergreifender Konsens in unserem Land ist. Was kann das Aktive Museum Südwestfalen am historischen Ort leisten und welche Mittel werden hierzu eingesetzt?

Auf die Authentizität des Gebäudes als Bunker weisen noch heute die erhaltenen Inschriften an den Wänden, die „Gasdusche“ am Eingang, die meterdicken Mauern usw. hin. Doch musste diese Authentizität verändert, durch Umbauten neu gestaltet werden. So war z. B. ein meterdicker Mauerdurchbruch notwendig, um Besucherinnen und Besuchern einen Rundgang durch die Dauerausstellung zu ermöglichen. Zudem galt es, einen lebendigen Ort der Auseinandersetzung mit regionaler Zeitgeschichte zu schaffen, ein zeitgeschichtliches Museum, das wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen anbietet. Die Aura des Gedenkortes verbot von selbst, eine an Disneyland orientierte Erlebniswelt zu inszenieren, wie man sie häufig in ähnlichen Museen im westeuropäischen Ausland antrifft. Bewusst wurde darauf verzichtet, den Seh- und Konsumgewohnheiten Jugendlicher Rechnung zu tragen. Dokumente, Fotos oder Quellen sollen mit Hilfe von Erklärungen eine persönliche Aneignung der regionalen NS-Geschichte ermöglichen.



Modell eines Latrinenbaus in Auschwitz-Birkenau: Arbeit eines Schülers der Hauptschule Netphen-Deuz nach einer Studienfahrt 2013

Dabei ist uns bewusst, dass ein Museumsbesuch kein Patentrezept gegen Rechtsradikalismus, Ausländerfeindlichkeit oder Fremdenhass sein kann. Dennoch kann die geführte oder selbständige Begehung der Ausstellung vor allem auch deshalb zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit der Vergangenheit führen, da alle Objekte, Dokumente und Fotos lokalhistorisch verortet sind. Die Präsentation des Handelns und der Schicksale Einzelner erlaubt den Besucherinnen und Besuchern nachzuvollziehen, wie sich die alltägliche Durchsetzung des Nationalsozialismus auf das Leben der Menschen vor Ort auswirkte.

Alljährliche Rituale helfen bei der lokalen Erinnerungsarbeit. Dabei hat sich in Siegen in den letzten fünf Jahrzehnten eine spezifische Erinnerungsarbeit herausgebildet. So führte die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit seit 1965 regelmäßig am 9. bzw. 10. November diverse Veranstaltungen durch, die im Umland ebenfalls Mitveranstalter und Mitgestalter inspirierte. Sie fand z. B. Unterstützer durch den Gebrüder-Busch-Kreis und den Geschichtsverein Hilchenbach oder den Bad Laaspher Freundeskreis für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Am 16. Dezember 1981 gestaltete die „AG Siegener Friedensbewegung“ in Erinnerung an die Zerstörung der Stadt 1944 erstmals eine beeindruckende Kundgebung am Siegener Marktplatz mit 4.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, bei der der 80-jährige Weidenauer Wilhelm Fries die rhetorische Frage stellte: „Hat die Menschheit nichts gelernt?“

Bis heute findet dieser spezielle Siegener Gedenktag seine Fortsetzung mit einer breiten Teilnahme demokratischer Gruppen unter dem Motto „GehDenken“. Seit Einführung des Gedenktages 27. Januar im Jahr 1996 adaptierte das Aktive Museum Südwestfalen dieses Datum und präsentierte alljährlich in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Siegen eine zumeist regional bezogene Dokumentation. Das öffentliche Erinnern darf allerdings nicht nur eine Frage des Kalenders sein, sondern muss in Übereinstimmung mit den Interessen der Bürgerschaft geschehen, um die lokale NS-Geschichte im Bewusstsein zu festigen. Damit wird den Opfern nachträglich Gerechtigkeit und Würde verliehen.



Gedenktage 10. November, 16. Dezember und 27. Januar

Das Begehen dieser Gedenktage an historischen Orten zeigt uns alljährlich Spuren, die blieben. Das öffentliche Erinnern an die NS-Diktatur ist ein wesentlicher Bestandteil unserer regionalen politischen Kultur. Diese Rituale im Jahreslauf ermöglichen die immerwährende, individuelle Auseinandersetzung mit den NS-Gräueltaten. Deshalb sind Gedenktage und Gedenkorte notwendig. Sie zeigen uns die Verstrickungen und die Teilhabe von Tätern wie Opfern. Sie machen anschaulich, was geschah, eröffnen uns eine rationale wie emotionale Teilnahme. Sie sind notwendig, um eine friedvolle und gerechte Zukunft zu gestalten.

Zur Zukunft des Aktiven Museums

Die Erweiterung des Aktiven Museums Südwestfalen im Frühjahr 2017 wird neue Akzente für die Erinnerungsarbeit setzen. Die Verdopplung der Fläche um eine weitere Etage bietet Möglichkeiten und Chancen. Einmal kann die Ausstellungsfläche erweitert werden. Zum andern bietet ein Seminarraum die Aussicht, erstmals eine vertiefende Auseinandersetzung mit der regionalen Zeitgeschichte für Schulklassen oder Gruppen von Studierenden der Universität Siegen anzubieten, die immer häufiger unsere Gäste sind. Die Mithilfe der Universität Siegen, hier des Fachs Geschichte, bei der Erneuerung unserer Dauerausstellung nach nunmehr 20-jährigem Bestehen, ist zugesagt. In zahlreichen Schulprogrammen ist der „außerschulische Lernort Aktives Museum“ fester Bestandteil in unterschiedlichen Klassenstufen. Dem in der Vergangenheit vielfach geäußerten Wunsch nach mehrstündigen Workshops kann nun endlich entsprochen werden.

Allerdings sind uns „Einzelkämpfern der Erinnerung“ (Prof. Dr. Alfons Kenkmann) auch Grenzen gesetzt. Sie beziehen sich auf die vorhandene „Manpower“ und vor allem auf die finanzielle Absicherung unseres Dokumentations- und Lernortes. Lob und Schulterklopfen für unsere geleistete Arbeit reichen nach erneuter Vergrößerung im kommenden Jahr nicht mehr aus. Ist der überwiegende Teil der NRW-Gedenkstätten in kommunaler Trägerschaft und arbeitet mit festen Planstellen, plagen insgesamt neun ehrenamtlich arbeitende Gedenkorte oft finanzielle Sorgen. So ist es erfreulich, dass seit diesem Jahr erstmals die Stadt Siegen und der Kreis Siegen-Wittgenstein gemeinsam einen regelmäßigen finanziellen Beitrag von zusammen 2.500 Euro leisten. Dieser wird durch die Landeszentrale für politische Bildung um dieselbe Summe ergänzt. So können zumindest die notwendigen Betriebskosten, die durch den Verkauf des Bunkers am ehemaligen Stadtkrankenhaus durch den Kreis an die Firma ImmoWert GmbH entstanden sind, bestritten werden.

Mit dieser nun nach 20-jährigem Bestehen erreichten finanziellen Identifikation unserer Arbeit durch den Kreis und die Kommune ist ein erfreulicher Schritt für die erfolgreiche Fortführung der Erinnerungsarbeit getan, die eigentlich eine öffentliche Aufgabe sein sollte. Nicht weisungsgebundenes bürgerschaftliches Engagement bietet allerdings auch Vorteile.

Text: Klaus Dietermann, August 2016

Fotos: Klaus Merklein/Hans Walter Klein

Zur Entstehung und Entwicklung des Aktiven Museums Südwestfalen – Eine Chronologie (1991-2006)

1991

- 10.11. - Ausstellung in drei Bunkerzellen anlässlich des 53. Jahrestags der Zerstörung der Synagoge
- Idee, im Bunker am Obergraben ein Museum zu errichten

1992

- Initiierung der Einrichtung einer Dauerausstellung „Von den Juden im Siegerland“ bei Stadt und Kreis (Eigentümer des Gebäudes)
- Werbung von Förderern

1993

- Jan. - Präsentation des Projekts „Aktives Museum Südwestfalen (AMS) – Dokumentations- und Lernort für regionale Zeitgeschichte am Platz der Synagoge Siegen“
- Darlegung der Baupläne durch Architekt Jochen Köhne
- Offizielle Gründung des Förderkreises
- Juni - Unterstützung des Vorhabens durch die Ausschüsse der Stadt Siegen
- Künftiges Museum aufgrund der regionalen und überregionalen Bedeutung im Zuständigkeitsbereich des Kreises Siegen-Wittgenstein
- Widerstand der Krankenhausverwaltung gegen Aufgabe von Lagerräumen
- Bestehen des Förderkreises auf ehemaligem Standort der Synagoge

1995

- Jan. - Zusage des Kreises über die zur Verfügungstellung von sechs Bunkerzellen für ein Museum
- Gründung des gemeinnützigen Vereins „Aktives Museum Südwestfalen e. V.“:
- | | | |
|-----------|--------------------------------------------|----------------------|
| Vorstand: | Klaus Dietermann | Vorsitzender |
| | Volkmar Klein (Bürgermeister Burbach, MdL) | stellv. Vorsitzender |
| | Walter Nienhagen (Landrat) | stellv. Vorsitzender |
| | Traute Fries | Schatzmeisterin |
| | Ulrike Berger (Pfarrerin i. R.) | Schriftführerin |
| | Dr. Jürgen Schawacht | Beisitzer |
| | Heiner Stettner | Beisitzer |
- Verabschiedung der Vereinssatzung
 - Schätzung der Kosten für Umbau und Einrichtung auf 200.000 DM durch Architekt Köhne
- Juni/ Juli - Antragstellung bzgl. Landesmitteln in Höhe von 80 Prozent seitens der Stadt Siegen
- Beteiligung von Stadt und Kreis mit jeweils 20.000 DM
- Übernahme der Betriebskosten durch den Verein
- Aufforderung an die Öffentlichkeit, Gegenstände und Dokumente zur Verfügung zu stellen
- Mitgliederzahl des Vereins: ca. 100
- Nov. - Eingang des Bewilligungsbescheids in Höhe von 160.000 DM seitens des Ministeriums für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes NRW (Ministerin Ilse Brusis) bei MdL Loke Mernizka
- Vorhaben, die Dauerausstellung in einem Jahr zu präsentieren
- Beginn der Gestaltung der Ausstellung durch Klaus Dietermann und Dr. Jürgen Schawacht

1996

- Jan. - 1. Mitgliederversammlung des Vereins
- März - Spendenaufrufe an 480 Firmen im IHK-Bezirk Siegen-Olpe-Wittgenstein; Eingang von ca. 5.000 DM bis Juni 1996
- Abschluss der Umbauarbeiten, Beginn des Innenausbau
- Aug. - Weitere Spendenaufforderung über die Lokalpresse
- 10.11. - Eröffnung des Aktiven Museums Südwestfalen
Gedenkansprache: Dr. Henry G. Brandt (Landesrabbiner von Westfalen)
Gebet an die Verstorbenen: Kantor Leon Mozes, Dortmund
Kranzniederlegung: Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Hauptschule Netphen-Dreis-Tiefenbach

Dez. - Resümee der ersten Wochen: 1.200 Einzelbesucher, 10 Führungen mit Schulklassen bzw. Gruppen

1997

09.11. - Gedenkveranstaltung
Ansprache: Franz-Josef Kniola (Innenminister des Landes NRW)

1998

Nov. - Gespräch mit Oberkreisdirektor Forster über das Anliegen, das Museum auf die gesamte Etage auszuweiten; Angebot der Nutzung zweier weiterer Räume
- Anleitung von Studentinnen und Studenten zur Führung von Schulklassen durch das AMS seitens Klaus Dietermann
- Übernahme der Aufsichten durch Studierende gegen Entgelt anstelle von Ehrenamtlichen

1999

März - Mitgliederversammlung mit dem Tagesordnungspunkt „Erweiterung des AMS im Jahr 2000“
Aug. - Pressemitteilung: bislang Besuch von 350 Einzelpersonen und Führungen von 32 Gruppen in diesem Jahr
- Angebot des Landgerichts, das für den Prozess (1987-1991) gegen den SS-Rottenführer Ernst-August König angefertigte Modell des Lagers Auschwitz-Birkenau als Anschauungsobjekt im Museum zu nutzen
Dez. - Pressekonferenz im AMS: Mitteilung der Entscheidung des Landrats Elmar Schneider hinsichtlich der Nutzung der gesamten Etage ab Juli 2000; Kalkulation der Kosten von mehr als 200.000 DM durch Architekt Köhne; Möglichkeit, künftig auch an andere Opfergruppen zu erinnern
- Internetauftritt des AMS unter „www.ns-gedenkstaetten.de/nrw/siegen“

2000

März - Besuch der Ministerin Brusis im AMS: Inaussichtstellung einer 80-prozentigen Förderung des 233.000 DM teuren Ausbauprojekts durch das Land NRW
- Vorstellung der Erweiterungspläne bei der Mitgliederversammlung
Mai/ - Zustimmung zum Vorhaben seitens der Ausschüsse der Stadt Siegen
Juni
Sept. - Spendenaufruf zur Finanzierung der Inneneinrichtung (Stellwände, Schautafeln, PCs, Stahlschränke, Stapelstühle)
Okt. - Fortgang der Bauarbeiten bei geöffnetem Museum

2001

27.01. - Präsentation der erweiterten Ausstellung am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus
Ansprache: Ilse Brusis (MdL, Staatsministerin a. D.)
- Anbringung des Großfotos der Synagoge, Geschenk der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, an der Außenfassade
- Eingang des benötigten Spendenbetrags in Höhe von ca. 30.000 DM incl. eines einmaligen Zuschusses des Westfälischen Museumsamtes in Münster
Dez. - Übernahme der Nachtragsfinanzierung von 36.000 DM aufgrund der unvorhergesehenen Kostenüberschreitung beim Heizungsausbau durch die Bezirksregierung in Arnsberg; Beteiligung von Stadt und Kreis mit jeweils 10 Prozent an den Zusatzkosten

2002

- Erstmals vier gezeigte Ausstellungen im AMS in einem Jahr
- Anschaffung von zwei neuen Vitrinen für die Aufbewahrung jüdischer Kultgegenstände nach Spende
Okt. - Beteiligung des AMS an einem Internetprojekt des Landes NRW zum Thema „Lebensgeschichten“

2003

- Mit 99 Gruppen höchste Anzahl von Führungen durch das Museum in einem Jahr

2004

- Ausstellung über die Einweihung der Siegener Synagoge vor 100 Jahren

2005

Okt. - Freischaltung des Internetauftritts „Lebensgeschichtliches Netz“ mit Beteiligung des AMS unter „www.lebensgeschichten.net“

10.11. - Platzbenennung neben dem Museum: „Platz der Synagoge“

16.11. - Vorstellung des Bandes V „Jüdisches Kulturerbe NRW – Regierungsbezirk Arnsberg“ in Anwesenheit des Zentralratsvorsitzenden der Juden in Deutschland Paul Spiegel im AMS

2006

09.11. - 10-jähriges Bestehen des Aktiven Museums Südwestfalen

Festredner bei der Feierstunde: Pfarrer Ulrich Weiß (1941-2011)

Erscheinen der Dokumentation Nr. 15: „10 Jahre Lern- und Gedenkort“

21.12. - Angebot von Landrat Paul Breuer zur Erweiterung des Museums



Veranstaltungen ab 2007 – Schwerpunkte

Neben den nachfolgend aufgeführten Veranstaltungen (Vorträge und Ausstellungen) im KrönchenCenter (KC) oder im Museum gibt es zahlreiche wiederkehrende Veranstaltungen und Führungen: z. B. Ehemalige Geschäfte jüdischer Eigentümer in der Siegener Oberstadt, Die Sandstraße vom Kölner Tor zum Kaisergarten, Häuser, Menschen, Schicksale von „Weimar bis Kriegsende“ (Klaus Dietermann). Dazu gehört der jährliche Holocaust-Gedenktag am 27. Januar (an einem Sonntag um den 27.01.) verbunden mit einer Ausstellung im Museum, unterstützt durch KulturSiegen. Das Gedenken zur Pogromnacht am 10. November 1938 ist eine gemeinsame Veranstaltung mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ). Am Tag des offenen Denkmals (2. Samstag im September) erfolgen Museumsführungen. Führungen über die jüdischen Friedhöfe werden sporadisch angeboten. Klaus Dietermann und Klaus Merklein nehmen regelmäßig an den Treffen des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW teil. Jährlich erscheinen bis zu vier Rundschreiben an die Mitglieder.

24.01.2007	Von Navajos und Edelweißpiraten	Dr. Kurt Schilde
29.04.2007	Deutsche Beuteakten im Moskauer Sonderarchiv; Geschichte des Archivs und Recherche in den Akten	Dr. Kurt Schilde
21.10.2007	„Wilhelm Fries aus Weidenau – Ein beispielhaftes Leben im 20. Jahrhundert“ (Broschüre)	Traute Fries
03.11.2007	Erste Stolperstein-Verlegungen; Stadtjugendring; Beratung durch Vorstandsmitglieder	
04.11.2007	„Jüdische Wohlfahrt im Spiegel von Biografien“	Prof. Dr. Sabine Hering, Dr. Kurt Schilde
02.12.2007	„Ich bin ein Stern“, ein Kinderbuch von Inge Auer; Waffeln backen mit dem Waffeleisen von Paula Frank	Heidrun Vondung, Traute Fries
16.12.2007	Walter Nienhagen, stellv. Vorsitzender, gestorben (Nachfolger im Vorstand: Dr. Kurt Schilde)	
27.01.2008	Collagen und Zeichnungen von John Elsas „Der Gespenster Berg“	Dr. Dorothee Hoppe, Freiburg
10.02.2008	Käthe Stern: von Siegen nach London; zum 100. Geburtstag am 27.01.2008 Besuch einer Abordnung in Harrow-on-the-Hill bei London	Klaus und Dorothee Dietermann, Traute Fries
24.02.2008	„Seye kein Ziegeuner, sondern kayserlicher Cornet“	Dr. U. Opfermann
01.03.2008	Workshop „Reise nach Zamość – Reise in den Tod“, Steinwache Dortmund; Ergebnis: „Ohne Rückkehr – die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942“; Hg. Ralf Piorr, Essen 2012	Klaus Dietermann, Traute Fries
05. und 06.03.2008	Zug der Erinnerung; Flyer; da nicht alle Schulen Termine bekamen, Vortrag im	DGB, Klaus Dietermann,
12.03.2008	Löhrtor-Gymnasium Kl. 9 u. 10 über Familie Frank; 50 Schüler und Lehrer nahmen teil	Traute Fries
22. bis 25.05.2008	Jüdisches Leben in Ostfriesland; Studienfahrt nach Norden, Dornum, Norderney, Emden; 23 Teilnehmer	Klaus Dietermann
31.08.2008	André Citroën (1878-1935), französische Autolegende, jüdischer Unternehmer mit Weitblick; sehr gute Resonanz; andere Besucher (ca. 1.000)	Dr. Frauke Dettmer, Rendsburg
21.09.2008	25 Jahre Alternative Stadtrundfahrten in Siegen	Klaus Dietermann
22.09.2008	„Flagge zeigen: Tag gegen Rechts. Gegen Rassismus, für Courage“; Evangelisches Gymnasium; „Zivilcourage zeigen – Familie Frank in Weidenau/Wilhelm Fries“	Traute Fries
25.09.2008	„Der Architekt Hermann Giesler (1898-1987): Leben und Werk“; KC; g. V. m. VHS Siegen	Dr. Michael Früchtel, München

09.11.2008	Besuch: Eli und Pia Rosenberg aus Dänemark, Enkel von Louis Rosenberg; in Begleitung von Ernst-Helmut Zöllner, Betzdorf; danach Suche nach Marta Nies, Freundin von Bertha Levy und Louis Rosenberg	Traute Fries
25.01.2009	„Vor aller Augen“; Ausstellung zum NS-Terror im AMS; Kurator Klaus Hesse	Klaus Hesse, Berlin Volkmar Klein
27.01.2009	Verleihung des Obermayer German Jewish History Award an Klaus Dietermann im Berliner Abgeordnetenhaus	
19.03.2009	Vortrag KC: „Mit Scheibenklirren und Johlen, Juden und Volksgemeinschaft“; Hg. AMS (Sonderband)	Dr. Ulrich Opfermann
20.09.2009	„Du gehst mich an“; Juden und Christen in Westfalen auf dem Weg zu einem neuen Verhältnis; Kooperation Ev. Kirche/LV der Jüd. Gemeinden in Westf./Lippe	Heiner Montanus, Annette Kurschus
17.09. bis 10.11.2009	„Justiz im Nationalsozialismus“; Ausstellung Landgericht Siegen; beteiligt: Dr. Ulrich Opfermann, Dieter Pfau, Klaus Dietermann	
Nov. 2009	Anträge „Virtuelles Gedenkbuch“ und „Erweiterung AMS 2012“	
24.01.2010	Ausstellung: „Stolpersteine im Kreis Siegen-Wittgenstein, Erinnern im öffentlichen Raum“; später auch in Bad Berleburg, Bad Laasphe und Hilchenbach sowie in der Uni-Bibliothek Siegen	Klaus Dietermann, Klaus Merklein
21.03.2010	„Hier geschieht niemandem Unrecht!“; Zur Geschichte von Dr. Artur und Else Sueßmann und der Familie ihrer Tochter Annemarie Meyer	Traute Fries, Hartmut Prange
08.06.2010	Schmierereien am Bunker; Zeitungsmeldungen	
01.06.2010	Besuch der Enkeltöchter von Saul und Fanny Hausmann, Ruthi Zurel und Ilana Den, in Betzdorf und Siegen	Ernst-Helmut Zöllner, Betzdorf Traute Fries, Klaus Dietermann
21.10.2010	Vortrag KC: „Der antijüdische Pogrom in Siegen am 10. November 1938 und der Strafprozess am 21./22.10.1948“	Dr. Kurt Schilde
25.11.2010	Erinnerung an den Tod von Eduard Herrmann, letzter Synagogenvorsteher, vor 70 Jahren auf der „Patria“ im Hafen von Haifa; Stolperstein-Verlegung am 19.05.2011	Klaus Dietermann
02.12.2010	Stolperstein-Verlegung auf dem Gelände der Deutschen Edelstahlwerke (DEW) in Geisweid für die Geschwister Löwenstein; Veranstaltung in der Werksverwaltung	Traute Fries
23.01.2011	Ausstellung: „Gedenk-Räume. Die NS-Zeit in der Gedenkkunst in Köln“	Dr. Hans Hesse, Köln
27.03.2011	AMS: „Die Geschichte eines Koffers im Stadtarchiv Hilchenbach“ (Rechtsanwalt Curt Waldheim, Breslau)	Elisabeth Beljatschitz, Hilchenbach
03.04.2011	„Braune Stellen im Netz – Rechtsradikalismus im Internet“; Vortrag (Lehrforschungsprojekt)	Dr. Christoph Busch, Siegen
22.05.2011	Studienfahrt zur Wewelsburg: „Ideologie und Terror der SS“	Klaus Dietermann
1996-2011	15 Jahre AMS; Programm 2. Hj. 2011; besonderer Flyer; umfangreiches Programm	
11.09.2011	Ausstellung: „Angekommen?! Lebenswege jüdischer Einwanderer“ (Immigration aus den ehemaligen Sowjetrepubliken); g. V. m. GCJZ	Klaus Dietermann, Prof. Manfred Zabel, Hans Hellmann

18.09.2011	Führung über den Jüdischen Friedhof in Burgholdinghausen (Gedichte von Adolf Wurbach)	Klaus Dietermann
29.09.2011	Vortrag KC: „Erinnerungskultur im Siegerland“	Dr. Ulrich Opfermann
13.10.2011	Vortrag KC: „Umstrittenes Gedenken: Die Vertriebenen-Denkmäler nach dem Mauerfall“	Dr. Hans Hesse, Köln
02.11.2011	Zentrale Gedenkveranstaltung des Landes NRW: 70 Jahre nach den Deportationen aus dem Rheinland und Westfalen 1941 ins Ghetto Litzmannstadt (Gary Wolff)	Vorstandsmitglieder und andere
30.10.2011	Heute vor 70 Jahren: „Auf der Flucht erschossen...“; „Walter Krämer – Von Siegen nach Buchenwald“; Erinnerungen an Buchenwald und Walter Krämer	Klaus Dietermann, Prof. Dr. Karl Prümm, Marburg
04. bis 06.11.2011	Studienfahrt nach Buchenwald: Auf den Spuren von Walter Krämer	Klaus Dietermann
06.11.2011	Kranzniederlegung am Grab von Walter Krämer	VVN-BdA u. a.
13.11.2011	Vortrag: „Ernst Bach – Wir sind Träger des Staates“	Dr. Ulrich Opfermann
16.12.2011	Beteiligung an „GehDenken“; seit 2008 „Bündnis für Demokratie“; Verlegung von Stolpersteinen	
22.01.2012	„Gedenkblatt-Sammlung für die Opfer des Nationalsozialismus in Siegen und Hilchenbach“	Klaus Dietermann, Klaus Merklein
Febr. 2012	Seminare für Mitarbeiter der Kreispolizeibehörde	Klaus Dietermann
24.03.2012	Besuch des Synagogenplatzes, des Kulturhauses und des Jüdischen Friedhofs in Hamm/Sieg	Horst Moog, Hamm/Sieg
29.03.2012	Pressevorstellung der Broschüre „Simon Grünewald“	Hartmut Prange
26.04.2012	Heute vor 70 Jahren: „Zamość, Beginn der Deportationen aus den Kreisen Siegen und Wittgenstein“	Klaus Dietermann
28.04.2012	Heute vor 70 Jahren: Zamość; Schweigezug von den Wohnungen der Deportierten zum Bahnhof Siegen	Klaus Dietermann, Traute Fries, Joachim Menn, Klaus Merklein, Dieter Pfau, Ralf Schumann
29.04.2012	Inge Frank: Weidenauerin, Kinderkrankenschwester, Jüdin; Präsentation der Projektergebnisse durch die Krankenpflegeschüler im AMS	Stefan Kummer, Anna Hinkel, Martin Rosenthal
21.06.2012	120. Geburtstag von Walter Krämer: „Von Siegen nach Buchenwald“	Klaus Dietermann
25.10.2012	„Gedenkblatt-Sammlung für die Opfer des Nationalsozialismus in Siegen und Hilchenbach – Stolpersteine zur Erinnerung“, Stadtmuseum Hilchenbach; 2. Auflage Gedenkblatt-Sammlung	Führungen: Klaus Merklein, Traute Fries
28.10.2012	„Opfer der NS-„Euthanasie“-Verbrechen aus Siegen-Wittgenstein und der Umgang mit Menschen mit Behinderung heute“; dazu verschiedene Vorträge im KC	Stefan Kummer
Dez. 2012	„Die Geschichte der Juden im Amt Ferndorf (1797-1943)“; Mitarbeit im Vorstand ab März 2013	Dieter Pfau
24.01.2013	„Das Jahr 1933 in Stadt und Kreis Siegen, Die ersten Monate der nationalsozialistischen Herrschaft“	Klaus Dietermann
27.01.2013	Ausstellung: „Die große Illusion, Simon Grünewald: Patriot – Jude – Deutscher“	Hartmut Prange, Klaus Merklein, Klaus Dietermann
24.02.2013	Erinnerung an die Deportation vom 28.02.1943 (3. Deportation) nach Auschwitz-Birkenau; Klanginstallation	Juri Jansen, Siegen
16.06.2013	Spaziergang entlang der Stolpersteine auf der Hammerhütte in Siegen	Klaus Dietermann

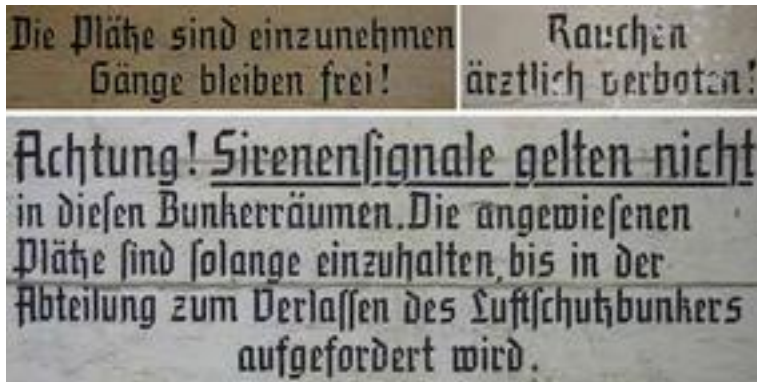
26.06.2013	„Erinnerung aufpolieren“: Schüler reinigen Stolpersteine in der Oberstadt; beteiligt: Löhrtor-Gymnasium, FJM-Gymnasium, Realschule Am Oberen Schloss	Herbert Siemon, Patricia Thäringen, Vera Volkmann
10.07.2013	Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung zwischen Universität Siegen, dem Kreis Siegen-Wittgenstein und dem Verein Aktives Museum Südwestfalen e. V.	
19.07.2013	Aki und Eli Rosenberg (Israel/Dänemark, Enkel von Louis Rosenberg) in Siegen	Traute Fries, Klaus Merklein
22.09.2013	Ausstellung: „Otto Pankok – Maler der Verfolgten“; Otto-Pankok-Museum, Hünxe-Drevenack; gemeinsame Veranstaltung mit dem Atatürkverein Siegerland e. V. und anderen im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Interkulturelle Tage Siegen 2013“	Annette Burger, Hünxe Dr. Ulrich Opfermann
27.09.2013	Gespräch über weitere Nutzung des Bunkers durch das AMS (Landrat Breuer, Bürgermeister Mues, Herren Quast, Moll und Dietermann)	
03.12.2013	Vorstellung „Entwurf 2. Etage AMS“ durch Architekten Herrn Köhne und Frau Vieregge	
Dez. 2013	Besuch von Familie Naveh (vormals Hausmann), Jerusalem; Dany Naveh, Sohn von Benno Hausmann	Klaus Dietermann
16.12.2013	Im Rahmen der Gedenkveranstaltung wurden im AMS die Biografien von vier Weltkriegs-Deserteuren vorgestellt: Karl Ley, Walter Krämer, Josef Schönenbach, Hermann Albrecht.	Traute Fries, Klaus Merklein, Klaus Dietermann
26.01.2014	Ausstellung: „Denkmäler in Siegen. Eine Dokumentation zur politischen Erinnerungskultur im öffentlichen Raum“; einschließlich Broschüre	Klaus Merklein
30.01.2014	KC: „Vergesst nicht die Flüchtlinge dieser Welt – Möglichkeiten und Grenzen einer Transformation des Denkmals ‚Deutscher Osten‘ in ein Flüchtlingsdenkmal?“	Dr. Hans Hesse, Köln Ralf Witthaus, Crailsheim Klaus Merklein
4/2014	Artikel in der Zeitschrift „Wirtschaftsreport“: „Mehr Platz für regionale Zeitgeschichte“	Klaus Dietermann
Juni 2014	Besuch von Noga Gurevitz, Kibbuz Ginossar am See Genezareth, in Siegen; Geburtsstadt der Mutter Ida Reches, letzter Wohnort der Großeltern Lisa und Laser Reches	Klaus Dietermann
29.06.2014	Besuch des Jüdischen Friedhofs „Unter dem Heiligenberg“ in Elsoff mit Ortsrundgang	Hartmut Prange, Georg Braun, Frankenberg
07.09.2014	Denkmäler in der Oberstadt: „Von der ‚Germania‘ zum ‚Dicken Turm‘“	Klaus Merklein
18.09.2014	KC: „Emma Goslar 1849-1922. Eine vergessene Siegener Heimatdichterin“ Das AMS ist dem „Siegener Forum“ beigetreten (VHS, Stadtarchiv, Geschichtswerkstatt, Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein).	Klaus Dietermann
Sept. 2014	Andreas Stein hat eine neue Homepage für das AMS erstellt und wird sie auch pflegen.	
25.10.2014	Exkursion nach Lüdenscheid: Führung durch die „Ge-Denk-Zellen“ im Alten Rathaus, Alternativer Stadtrundgang und Besuch des Jüdischen Friedhofs	Matthias Wagner, Lüdenscheid
09.11.2014	„Die Brandstiftung der Synagoge am Obergraben – Die Täter und ihre Opfer“	Klaus Dietermann

14.11.2014	Inoffizielle Einweihung „Walter-Krämer-Platz“	Klaus Dietermann
10.12.2014	Offizielle Einweihung „Walter-Krämer-Platz“ vor dem Kreisklinikum Weidenau; Kunstwerke von Erwin Wortelkamp, Hasselbach (Westerwald)	
16.12.2014	„Stolpersteine“: Aufführung von Szenen aus dem Leben von Betty Hochmann und Inge Frank; Junges Theater Siegen	Peer Ball, Lars Dettmer
18.12.2014	Museum bleibt im Bunker; Besichtigung mit Vertretern der Gesellschaft zur Förderung der Altstadt; Nutzung für weitere 20 Jahre gesichert	
15.01.2015	Bildervortrag KC: „Gedenkorte des Ersten Weltkriegs in Belgien und Nordfrankreich“	Klaus Merklein
25.01.2015	Ausstellung: „Walter Krämer – Arzt von Buchenwald“ (K. Dietermann, K. Merklein, H. Prange, H. W. Klein, J. Mertens, T. Thomas); neues Buch von Klaus Dietermann und Prof. Dr. Karl Prümm	Klaus Dietermann, Prof. Dr. Karl Prümm, Marburg
26.01.2015	Aktives Gedenkbuch für NS-Opfer ist online; Beteiligung von AMS, Universität und Kreisarchiv	
23.05.2015	Besuch der Kunst-Anlage „Im Tal“ in Hasselbach (Westerwald)	Erwin Wortelkamp, Hasselbach
14.08.2015	„Richter verordnet Gedenken – Parolen und ‚Heil-Hitler‘-Rufe: 19-Jährige müssen Aktives Museum besuchen“ (Bericht „Siegener Zeitung“)	
25.09.2015	Studienfahrt nach Herborn: Alternativer Stadtrundgang; Führung durch die Ausstellung im Psychiatrie-Museum; Begehung des Jüdischen Friedhofs	Rüdiger Störkel, Herborn Roger Leuthäusel, Herborn
25.10.2015	Vortrag im Büro GCJZ: „Simon Grünwald – drei Lehrer aus Pömbesen“ (bei Bad Driburg)	Hartmut Prange
19.11.2015	Festakt „20 Jahre Arbeitskreis NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW e. V.“; Klaus Dietermann, Klaus Merklein, Traute Fries und Dr. Ulrich Opfermann nahmen teil.	
16.12.2015	Theater im Lütz: „Unheimliche Heimat – Stolpersteine der Erinnerung“, Jugend im nationalsozialistischen Siegerland; Junges Theater Siegen; 2016 folgten sieben weitere Aufführungen, zum Teil außerhalb des Lütz', zuletzt am 20.09.2016 im Apollo-Theater.	Peer Ball, Lars Dettmer
21.01.2016	Vortrag KC: „Kabarettisten unterm Hakenkreuz – Die Macht des Wortes gegen die Herrschaft der Macht“	Dr. Jürgen Nelles, Bonn
24.01.2016	Ausstellung: „Jüdische Soldaten des Ersten Weltkriegs aus der Synagogengemeinde Siegen“; Dokumentation Nr. 18 des Verlages der GCJZ von Klaus Dietermann	Klaus Dietermann, Klaus Merklein, Hartmut Prange
02.03.2016	Neuwahl Vorstand: Vorsitzender Klaus Dietermann, stellv. Vorsitzende Steffen Mues und Dieter Pfau, Schatzmeisterin Traute Fries, Schriftführer Klaus Merklein, Beisitzer Hans-Walter Klein und David Schäfer Ausgeschieden sind Heidrun Vondung und Hartmut Prange.	
20.06.2016	Carina Gödecke, NRW-Landtagspräsidentin, besuchte das AMS.	

Kurz vor Weihnachten 2006 trafen sich die beiden ehemaligen Studienkollegen Paul Breuer und Klaus Dietermann zum Gedankenaustausch im Büro des Landrats. Für den Museumsleiter kam der Vorschlag des Landrats auf Erweiterung des AMS um eine Etage überraschend. Er sah darin die Anerkennung für die ehrenamtliche Arbeit in den ersten zehn Jahren des Bestehens des Museums. Der Vorstand des AMS zeigte sich sehr erfreut über die Chance, neben den Räumen der Dauerausstellung eine Fläche für Wechselausstellungen, einen Seminarraum für Vor- und Nachbereitung von Gruppenführungen sowie einen Archiv-/Bibliothekerraum einrichten zu können. Der Vorschlag Breuers, moderne mediale Mittel anzuschaffen, wurde ebenfalls begrüßt.

Die Entscheidungsprozesse der vergangenen zehn Jahre bis zur Realisierung des Vorhabens im Jahr 2017 sollen an dieser Stelle kurz beschrieben werden. Dabei spielten zwei Punkte für die Entwicklung der Region die Hauptrolle. Der Kreis Siegen-Wittgenstein gab das Krankenhaus der Kreisklinikum Siegen GmbH in der Oberstadt auf und erweiterte mit erheblichen Investitionen das Klinikum in Weidenau. Ehemalige Landesbehörden verließen aufgrund struktureller Veränderungen das Untere Schloss. Dem enormen Anstieg der Studierendenzahl der Universität Siegen und dem damit einhergehenden Raumbedarf kam diese Entwicklung entgegen. Die Stadt Siegen traf in den Jahren 2008 bis 2010 die Entscheidungen zur Nach- und Umnutzung des historischen Altstadtbereichs „Unteres Schloss“ für universitäre Zwecke.

Der Rat der Stadt Siegen begrüßte im Beschluss vom 29. Februar 2012 die Entwicklung des historischen Altstadtbereichs einschließlich Teilen des Kreisklinikums zum „Campus Siegen Altstadt“. Das Vorhaben wurde in das Regionale-Projekt „Siegen – Zu neuen Ufern“ einbezogen. Inzwischen trägt es den Namen „Campus Unteres Schloss“. Die Gesellschaft zur Förderung der Altstadt, eine privatrechtliche Projektgesellschaft aus verschiedenen Bauunternehmungen, erwarb mit Hilfe des Siegerlandfonds der Sparkasse 2013 vom Kreis Siegen-Wittgenstein das Krankenhaus in der Oberstadt einschließlich des Hochbunkers. Sie sicherte dem AMS zu, die Räume weiterhin – bei Übernahme der Betriebskosten – nutzen und auch das Museum erweitern zu können.



1. Obergeschoss des Bunkers: Wandinschriften am authentischen Ort

Das Architektenteam Beate Vieregge und Jochen Köhne – er konzipierte bereits vor über 20 Jahren den ersten Umbau – fertigte einen Entwurf für die zweite Museumsetage und ermittelte voraussichtliche Kosten von rund 600.000 Euro. Vertreter des Bauministeriums NRW und der Bezirksregierung begleiteten das Erweiterungsvorhaben bei ihrem Besuch im Mai 2015 mit Wohlwollen. Der Antrag der Stadt Siegen auf Fördermittel für die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes „Rund um den Sieberg“ wurde Ende September 2015 positiv entschieden. In den drei baulichen Maßnahmen für das Stadterneuerungsprogramm 2015 ist die Erweiterung der AMS-Flächen enthalten. Aus Bundes- und Landesmitteln wird die Erweiterung mit einer Förderquote von 70 Prozent (420.000 Euro) unterstützt. Nach Beratung in den städtischen Gremien entschied der Rat der Stadt Siegen am 15. Dezember 2015 einstimmig, eine Nutzungsvereinbarung für die Räumlichkeiten im Hochbunker für mindestens 22 Jahre mit dem AMS abzuschließen, den Ausbau des ersten Obergeschosses vorzunehmen und die Räumlichkeiten dem gemeinnützigen Verein AMS zum öffentlichen Betrieb des außerschulischen Lernortes unentgeltlich (Übernahme der Betriebskosten) zu überlassen. Die Stadt Siegen übernimmt den Anteil der Investitionskosten von 90.000 Euro. Der Kreis Siegen-Wittgenstein trägt analog der ersten Bauphase 1995 und der Erweiterung 2001 den gleichen Kostenanteil.

Stolpersteine zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – seit 2006 auch im Kreis Siegen-Wittgenstein

Das 1995 seitens des Kölner Künstlers Gunter Demnig initiierte Stolpersteine-Projekt zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus erfuhr mit der Verlegung erster Gedenksteine am 15. November 2006 in Bad Laasphe eine Umsetzung im Kreis Siegen-Wittgenstein. Verlegungen von Stolpersteinen in Siegen folgten ab dem 3. November 2007 – ein ausführlicher Bericht schließt sich an – und in Hilchenbach am 30. April sowie in Bad Berleburg ab dem 2. September 2008.

Am 12. Dezember 2012 wurden Erinnerungssteine in Netphen, am 11. März 2013 in Kreuztal-Krombach und Kreuztal-Littfeld und am 4. April 2013 in Erndtebrück in den öffentlichen Grund eingelassen. 2016 schlossen sich weitere Verlegungen in Siegen, Bad Berleburg-Schwarzenau, Neunkirchen-Salchendorf, Hilchenbach-Müsen und Kreuztal-Ferndorf an.

Erste Initiatoren waren der Bad Laaspheer Freundeskreis für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der Stadtjugendring Siegen sowie die Parteien im Stadtrat Hilchenbach und der Arbeitskreis für Toleranz und Zivilcourage in Bad Berleburg.

Der Heimatverein Littfeld/Burgholdinghausen, der Jugendtreff Glonk und die Stadt Kreuztal, die VVN-BdA Siegerland-Wittgenstein, Privatpersonen und alle weiterführenden Schulen in Netphen sowie eine Privatperson in Erndtebrück begründeten weitere Stolperstein-Verlegungen.

Die im Kreis Siegen-Wittgenstein bislang verlegten 289 Stolpersteine verteilen sich wie folgt:

Bad Laasphe 85, Siegen 98, Hilchenbach 13, Bad Berleburg 62, Netphen 6, Kreuztal 13, Erndtebrück 10 und Neunkirchen 2.

In Siegen ergriff der Stadtjugendring Siegen e. V. im Herbst 2006 die Initiative und inszenierte in seiner Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung „BlueBox“ das Projekt „Hallo Oma, wie war das damals? – Jugendgruppen setzen Stolpersteine in Siegen“. Der Stadtjugendring konnte zur Finanzierung der ersten Stolpersteine die Stiftung „Demokratie im Alltag“ der Martin Hoppmann GmbH gewinnen. Als Koordinierungsstelle wurde eine „Geschichtswerkstatt“ eingerichtet, für die Andreas Unverzagt und Ralf Schumann verantwortlich waren. Drei Gruppen befassten sich mit den Schicksalen der verfolgten Menschen im Nationalsozialismus. Am 5. Dezember 2006 fand eine kleine Ausstellung mit Erinnerungsstücken in den Räumen der „BlueBox“ statt. Traute Fries erinnerte an die Familie Frank aus Weidenau. Recherchen im Stadtarchiv und Besuche im AMS fanden statt.

Die ersten Stolpersteine wurden für die Familien Stern, Frank und Kogut am 3. November 2007 von Günter Demnig verlegt. Torsten Stephany, Vorsitzender des Stadtjugendrings, zog an diesem Tag im Eingang des KrönchenCenters eine erste Zwischenbilanz des Projekts. Rechercheergebnisse wurden in Schaufenstern am Eingang vier Wochen lang ausgestellt. Beim zweiten Verlegetermin wurde neben den Eheleuten Sueßmann und Heinrich Bald der Zwangsarbeiterin Nadja Potemkina gedacht. Mit deren Schicksal hatte sich die Jugendgruppe des Technischen Hilfswerks Siegen befasst. Bei der Bestellung der nachfolgenden Stolpersteine nannten die Vorstandsmitglieder des AMS die Namen der Opfer und akquirierten die Spender. Die Abteilung Vermessung und Geoinformationen der Stadt Siegen wurde informiert. Verlegt wurden die Stolpersteine ab 2010 von Ralf Schumann, Fritz Klappert und teilweise Jürgen Brandl. Die Verlegetermine wurden über die Presse bekannt gegeben und die Spender persönlich eingeladen. Bei der Verlegung wurde bereits die Geschichte der Opfer aufgezeigt. Die Siegener Presse berichtete danach ausführlich.





Anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus 2010 wurde eine erste Ausstellung zum Stolpersteine-Projekt im AMS gezeigt. Den Teil für den Altkreis Siegen haben Klaus Dietermann und Klaus Merklein, den für den Altkreis Wittgenstein Gisela Weissinger und Rainer Becker erstellt. Auf 23 Tafeln wurden die Schicksale von NS-Opfern verschiedenster Opfergruppen mit Fotos, biografischen Daten und Stolperstein-Abbildungen dargestellt. Im Laufe des Jahres wurde die Ausstellung auch in Bad Berleburg, in Bad Laasphe, in der Universitäts-Bibliothek in Siegen und in Hilchenbach gezeigt.

Zwei Jahre später entstand eine weitere von Klaus Dietermann und Klaus Merklein gestaltete Ausstellung zum Projekt, die die Opfer in den Blick nahm, für die inzwischen in Siegen Stolpersteine verlegt worden waren. Auch Hilchenbachs Stadtarchivar Reinhard Gämlich war mit dem städtischen Museum Wilhelmsburg wieder als Ausstellungsort beteiligt.

Zudem erschien zum Gedenktag 2012 eine erste Auflage einer „Gedenkblatt-Sammlung für die Opfer des Nationalsozialismus in Siegen und Hilchenbach“ mit dem Untertitel „Stolpersteine zur Erinnerung“, die schnell vergriffen war, und der im Herbst eine zweite, erweiterte Auflage folgte. Daran mitgearbeitet haben Klaus Dietermann, Traute Fries, Klaus Merklein, Dr. Ulrich Opfermann, Hartmut Prange und Ralf Schumann.

Inzwischen haben in Siegen 20 Stolperstein-Verlegetermine stattgefunden, an denen auch Jugendgruppen und Schulklassen beteiligt waren: THW-Jugend (Nadja Potemkina), Evangelisches Gymnasium (Lina Althaus, Berta und Otto Hoppensack), Gesamtschule Eiserfeld (Theodor Noa, Georg Führ), Sportfreunde-Jugend mit israelischer Austauschgruppe (Eheleute Meyer, Familie Meyer), Bertha-von-Suttner-Gesamtschule mit Schülern aus Zakopane (Familie Landesmann) und Jugend Blaues Kreuz Eiserfeld (Paul Gerhards).

Viermal wurden seit 2010 im Rahmen des „GehDenkens“ am 16. Dezember, dem Jahrestag der Zerstörung Siegens, Stolpersteine verlegt.

Im Juni 2013 beteiligten sich Schüler der Realschule am Oberen Schloss, des Löhrtor-Gymnasiums und des Fürst-Johann-Moritz-Gymnasiums an der Reinigung der Stolpersteine in Siegen.

Es folgt eine Auflistung aller NS-Opfer im Kreis Siegen-Wittgenstein, für die bislang Stolpersteine verlegt worden sind, samt letztem Wohnort, Opfergruppen-Zugehörigkeit und Datum der Verlegung.

Text: Traute Fries/Klaus Merklein, April 2016

Fotos: Klaus Merklein/Hartmut Prange

Stolpersteine in Siegen-Wittgenstein

Anz.	Namen, Stadtteil, Straße	Opfergruppe	Stolpersteine verlegt am	ges.
Siegen				
2	Herbert und Irma Stern, Emilienstraße 42	jüdisch	03.11.2007	
2	Albert und Siegfried Stern, Emilienstraße 42	jüdisch/„Euthanasie“	03.11.2007	
3	David, Debora und Hedwig Kogut, Eiserfeld, Grabettstraße 48	„nicht arisch“	03.11.2007	
3	Samuel, Paula und Inge Frank, Weidenau, ehemals Untere Friedrichstraße 8/1, heute Weidenauer Straße 160	jüdisch	03.11.2007	
1	Doris Salomon, Weidenau, ehemals Untere Friedrichstraße 8/1, heute Weidenauer Straße 160	jüdisch	11.02.2009	
2	Artur und Else Sueßmann, Achenbacher Straße 10	„nicht arisch“	11.02.2009	
1	Heinrich Bald, Friedrich-Wilhelm-Straße, heute 169	„asozial“/politisch	11.02.2009	
1	Nadja Potemkina, Sandstraße, Kaisergartenbunker	Zwangsarbeiterin	11.02.2009	
3	Julius, Paula und Louis Rosenberg, Sandstraße 167	jüdisch	17.04.2010	
2	Abraham und Estera Rosenblum, Geisweid, Bahnstraße 22	jüdisch	17.04.2010	
1	Bertha Levy, Sandstraße 137	jüdisch	17.04.2010	
3	Meta, Julius und Hulda Löwenstein, Geisweid, ehemals Untere Kaiserstraße 54, heute Gelände der Deutschen Edelstahlwerke	jüdisch	02.12.2010	
1	Wilhelm Steinseifer, Leimbachstraße 128	politisch	02.12.2010	
4	Louis, Martha, Karl und Fritz Keßler, Kornmarkt 32	jüdisch	16.12.2010	
1	Samuel Kahn, Marburger Straße 19	jüdisch	19.04.2011	
2	Siegmund und Mathilde Hochmann, ehemals Poststraße 16, heute Alte Poststraße 16	jüdisch	19.04.2011	
2	Saul und Fanny Hausmann, ehemals Poststraße 16, heute Alte Poststraße 16	jüdisch	19.04.2011	
2	Gustav und Rosa Jacob, Wiesenstraße 57	jüdisch	19.04.2011	
1	Robert Jagusch, Körnerstraße 5	jüdisch/politisch	19.04.2011	
1	Eduard Herrmann, Harkortstraße 3	jüdisch	19.04.2011	
1	Lina Althaus, Weidenau, Köhlerweg 2	„Euthanasie“	17.04.2011	
2	Sigismund und Klara Jacobi, Gerbereiweg 10	jüdisch	19.04.2011	
1	Theodor Noa, Pfarrstraße 6	politisch	16.12.2011	
1	Georg Führ, Friedrich-Wilhelm-Straße 47	politisch	27.01.2012	
2	Hirsch (gen. Hugo) und Ida Herrmann, Harkortstraße 3	jüdisch	21.04.2012	
3	Ernst, Hedwig und Artur Neumann, Harkortstraße 3	jüdisch	21.04.2012	
3	Isfried, Anna und Salomon Buchthal, Sandstraße 167	jüdisch	21.04.2012	
1	Paula Stern, Emilienstraße 42	jüdisch	21.04.2012	
2	Helene und Anna Freund, Koblenzer Straße 105	jüdisch	21.04.2012	
2	Laser und Lisa Reches, Marburger Tor 4	jüdisch	21.04.2012	
1	Bertha Levy, Bahnhofstraße 24	jüdisch	21.04.2012	
5	Adele Wolff; Fritz, Paula, Norbert und Ruth Wolff, Fludersbach 103	jüdisch	21.04.2012	
1	Lilly Holzhauer, Badstraße 3	jüdisch	21.04.2012	
5	Sally, Betty, Eva Ella, Margot Sophie und Hermann Reiß, Eiserfeld, Eiserfelder Hütte 2	jüdisch	21.04.2012	
2	Emil und Lina Meyer geb. Levy, Wiesenstraße 26	jüdisch	14.08.2012	
4	Emil und Lina Meyer geb. Chambré, Hans und Ruth, Wiesenstraße/Ecke Leystraße	jüdisch	14.08.2012	
1	Sara Rosenthal, Hundgasse, heute 22	jüdisch	13.09.2012	
1	Selma Jung, ehemals Austraße 11, heute Rampenweg (Fahrradweg)	„nicht arisch“	13.09.2012	
2	Hugo und Klara Rauh, ehemals Ziegeleistraße 5, heute Ziegelwerkstraße 19	jüdisch	13.09.2012	
4	Markus, Sophie, Kurt und Ruth Landesmann, Frankfurter Straße 2	jüdisch	20.09.2012	
1	Betty Windecker, Marburger Straße 45	jüdisch	16.12.2012	
1	Paul Gerhards, Eiserfeld, Grabettstraße 60	„Euthanasie“	15.05.2013	
1	Ingeborg Meyer, Wiesenstraße/Ecke Leystraße	jüdisch	24.06.2013	
2	Siegfried und Frieda Löwenstein, Unterhainweg 30	jüdisch	24.06.2013	
1	Gottfried Salomon, Hindenburgstraße 6	jüdisch	24.06.2013	
1	Rosa Marx, Kölner Straße 11	jüdisch	24.06.2013	
1	Umberto Montanari, Niederschelden, heute Siegtalstraße 118	Zwangsarbeiter	24.06.2013	
1	Gustav Emde, Bürbacher Weg 105	politisch	01.07.2013	
1	Otto Bäcker, Sandstraße 20	politisch	01.07.2013	
1	Heinrich Reifenrath, ehemals Querstraße 4, heute zwischen Feldstraße und Breite Straße	politisch	04.09.2014	
1	Oswald Breitenbach, Obersetzen, heute An der Setze 2	„asozial“	23.10.2014	
1	Josef Schönenbach, Brüderweg, heute 141	Deserteur	16.12.2014	
1	Haus der Arbeit, Sandstraße 20	politisch	25.01.2016	
2	Berta und Otto Hoppensack (Sohn), Boschgotthardshütten, ehemals Nr. 9 (Gaststätte), heute Straße zum Ev. Gymnasium	„Euthanasie“	09.06.2016	

Hilchenbach			
3	Joseph, Julie und Artur Holländer, Mühlenweg 25	jüdisch	30.04.2008
4	Willi, Elisabetha (Gerti), Arno Alfred und Lothar Holländer, Mühlenweg 25	jüdisch	30.04.2008
1	Röschen Hony, Bruchstraße 14	jüdisch	30.04.2008
2	Herz und Karoline (Lina) Stern, Unterzeche 1	jüdisch	30.04.2008
2	Karl und Bianca Schäfer, Gerbergasse 2	jüdisch	30.04.2008
1	Robert König, Müsen, Kirchstraße/Ecke Glück-Auf-Straße	politisch	09.11.2016
Netphen			
3	Gustav, Clara und Anita Faber, Lahnstraße 4	jüdisch	12.12.2012
3	Julius, Berta und Heinz Lennhoff, Lahnstraße 4	jüdisch	12.12.2012
Kreuztal			
1	Johanna Rosenhelm, Krombach, Hagener Straße 231	jüdisch	11.03.2013
3	Toni, Berthold und Grete Meier, Littfeld, Lindenweg 3	jüdisch	11.03.2013
5	Sarah Meier; Siegfried, Minna und Fred Meier; Hugo Meier, Littfeld, Hagener Straße 393	jüdisch	11.03.2013
3	Raphael und Johanna Meier; Eva Marx, Littfeld, Grubenstraße 2	jüdisch	11.03.2013
1	Ernst Schweisfurth, Ferndorf, Ziegeleistraße 1	politisch	10.11.2016
Neunkirchen			
2	Emil und Christina Denker, Salchendorf, Kölner Straße 359	politisch	09.11.2016
Bad Laasphe			
5	Max, Johanna, Hannelore und Ursula Präger; Herbert Präger, Schloßstraße 14	jüdisch	19.03.2006
1	Rolf Leo Goldschmidt, Schloßstraße 14	jüdisch	19.03.2006
3	Siegfried, Minna und Max Hony, Königstraße 35	jüdisch	19.03.2006
8	Julius, Amalie, Inge, Norbert, Lothar, Helga, Lieselotte und Sara Brill, Königstraße 23	jüdisch	15.11.2006
2	Heli und Frieda Gunzenhäuser, Wasserstraße, heute 3	jüdisch	15.11.2006
4	Jakob, Caroline, Rudolf Emil und Johanna Ilse Moses, Bergstraße 1	jüdisch	15.11.2006
1	Emma Rosenberg, Bahnhofstraße 23	jüdisch	15.11.2006
3	Berthold, Irma und Ellen Wagner, Bahnhofstraße 67	jüdisch	15.11.2006
1	Mathilde Oster, Bahnhofstraße 50	jüdisch	15.11.2006
2	Ludwig und Henny Carola Hirsch, Bahnhofstraße 67	jüdisch	02.05.2007
4	Meier, Jette, Abraham und Grete Scheuer, Bahnhofstraße 67	jüdisch	02.05.2007
6	Alexander, Elise, Elisabeth, Alexander, Richard und Luise Freiwald, Ditzroder Weg 12	„Zigeuner“	03.11.2007
3	Karl, Hedwig und Karl Janson, Gennernbach 12	„Zigeuner“	03.11.2007
3	Leopold, Hulda und Manfred Marburger, Königstraße 23	jüdisch	03.11.2007
6	Michael, Fanny, Betty, Else, Brunhilde und Helmut Brill, Wallstraße 1	jüdisch	02.09.2008
2	Sally und Lilli Brill, Wallstraße 1	jüdisch	02.09.2008
4	Moses Burg; Sally, Paula und Berthold Hahn, Schloßstraße 19	jüdisch	02.09.2008
4	Adolf, Sitta, Erwin und Martin Hess, Wallstraße 9	jüdisch	02.09.2008
2	Siegmund und Adele Marburger, Wallstraße 1	jüdisch	02.09.2008
2	Denny und Selma Rosenbaum, Wallstraße 1	jüdisch	02.09.2008
1	Erich Freudenberger, Wallstraße 1	jüdisch	02.09.2008
3	Herz, Minna und Josef Beifus, Schloßstraße 16	jüdisch	28.03.2011
4	Josef, Frommi, Julius und Auguste Bettelheiser, Bahnhofstraße 23	jüdisch	28.03.2011
4	Meta Hony; Ludwig, Lilly und Salomon Hony, Schloßstraße 16	jüdisch	28.03.2011
4	Minna Rosenbaum; Siegfried, Gerda und Kurt Sally Rosenbaum, Königstraße 24	jüdisch	28.03.2011
2	Josef und Fanny Rosenstein, Wasserstraße, heute 3	jüdisch	28.03.2011
1	Sally Stiefel, Schloßstraße 14	jüdisch	28.03.2011
Bad Berleburg			
2	Else Blumenthal und Lore Drucker, Hochstraße 17	jüdisch	02.09.2008
7	Moritz, Auguste, Max, Ludwig, Helmut, Hans und Werner Gonsenhäuser, Jakob-Nolde-Straße 5	jüdisch	02.09.2008
2	Walter und Ida Beifus, Emil-Wolff-Straße 5	jüdisch	02.09.2008
10	Julius und Selma Goldschmidt, Else Emilie Ziegelstein, Arthur und Paula Goldschmidt, Alma Amalie Rozette, Herbert Goldschmidt, Margarete Slort, Ruth Gertrude Goldschmidt und Hildegard Koekoek, ehemals Emil-Wolff-Straße 9, heute Fußweg neben Odebornbrücke	jüdisch	02.09.2008
5	Levi Krebs; Adele Krebs; Adolf, Betty und Ruth Krebs, Emil-Wolff-Straße 15	jüdisch	02.09.2008
5	Julius und Lina Krebs, Lucie Weinstein, Hildegard Zimmer und Paul Krebs, Ederstraße 5	jüdisch	02.09.2008

4	Albert, Johanna, Alfred und Grete Stern, Ederstraße 20	jüdisch	02.09.2008	
2	Siegfried und Flora Stern, Hochstraße 6	jüdisch	10.02.2009	
1	Richard Beifus, Ederstraße 2	jüdisch	10.02.2009	
1	Auguste Rosenthal, Ederstraße 15	jüdisch	10.02.2009	
5	Hermine Aronstein; Erich, Irma, Ilse (Mannheimer) und Ruth (Zeidler) Wolff, Ederstraße 19	jüdisch	10.02.2009	44
Bad Berleburg-Arfeld				
2	Jakob und Henriette Wolff, Hauptstraße 30	jüdisch	10.02.2009	2
Bad Berleburg-Beddelhausen				
5	Gustav, Julchen, Thekla, Ludolf und Lilli Stern, Beddelhäuser Str. 24	jüdisch	28.03.2011	5
Bad Berleburg-Schwarzenau				
5	Rosalie Elsoffer; Leopold, Lisse Lotte, Erika und Mathel Elsoffer, An der Eder 4	jüdisch	28.03.2011	
3	Meta Kassel; Rosa und Elli Steinweg, Alexander-Mack-Straße 7	jüdisch	28.03.2011	
1	Selma Hammer, Alexander-Mack-Straße 7	jüdisch	15.09.2016	
2	Max und Emma Buchheim, Alexander-Mack-Straße (Infotafel des Heimatvereins)	jüdisch	15.09.2016	11
Summe Bad Berleburg				62
Erndtebrück				
2	Moritz und Betty Moses, Bergstraße 10	jüdisch	04.04.2013	
4	Arthur, Luise, Kurt und Ruth Winter, Marburger Straße 6	jüdisch	04.04.2013	
1	Friederike Dickhaut, Marburger Straße 12	jüdisch	04.04.2013	
3	Bella, Heinz und Inge Simon, Marburger Straße 15	jüdisch	04.04.2013	10
Summe Kreis Siegen-Wittgenstein				289

Auflistung: Hartmut Prange/Traute Fries/Klaus Merklein, September 2016



Zur Stolperstein-Verlegung am 15. September 2016 in Bad Berleburg-Schwarzenau war Frau Gina Burgess Wining, Großnichte von Emma und Max Buchheim, aus England angereist. Es sind die Steine 14 und 15, die für ihre Familie verlegt worden sind. Lediglich ihre Mutter, die Deutschland mit einem Kindertransport verlassen konnte, hat den Holocaust überlebt.

Fotos: Klaus Merklein/Hartmut Prange

An der ergreifenden Feier zum 100. Geburtstag von Käthe Stern am 27. Januar 2008 in der Jüdischen Gemeinde von Harrow-on-the-Hill bei London nahmen aus ihrer Geburtsstadt Dorothee und Klaus Dietermann sowie Traute Fries teil. Sie überbrachten auf einem Videofilm die Grüße der Klassenkameradin Elisabeth Koch. Auch Bürgermeister Steffen Mues ließ Grüße übermitteln.

Käthe Stern war eine der letzten Überlebenden der Jüdischen Gemeinde Siegens. Sie wurde als jüngstes von sieben Kindern der Eheleute Julius und Paula Stern in der Sandstraße 20 geboren. In dem Haus, an dessen Stelle sich heute das Möbelhaus Wonnemann befindet, hatte der Großvater Meyer Leser Stern ein Konfektionsgeschäft geführt. Er war von 1884 bis 1921 Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Siegen. Sohn Julius führte das Geschäft weiter. Nach dem Besuch des Mädchen-Lyzeums mit dem Abschluss der Obersekunda besuchte Käthe Stern die Höhere Handelsschule. Sie absolvierte danach eine kaufmännische Ausbildung im Kaufhaus Tietz am Markt. Sie wurde als Kontoristin übernommen und nach der „Arisierung“ 1934 – wie alle jüdischen Angestellten – entlassen.

Sie verzog 1935 nach Augsburg und versorgte den Haushalt ihrer Cousine, die mit dem bekannten Rabbiner Benno Jacob (vormals Dortmund) verheiratet war. Im Juli 1937 meldete sie sich in Anröchte an, um ihre Großmutter zu pflegen. Nach deren Tod floh sie im Februar 1939 nach London. Es gelang ihr, zwei Thorarollen der Jüdischen Gemeinde Anröchte nach London zu schmuggeln, um diese ihrer neuen Gemeinde zu überlassen. Dort war sie wieder mit der Rabbinerfamilie zusammen, der auch die Flucht aus Augsburg gelungen war.

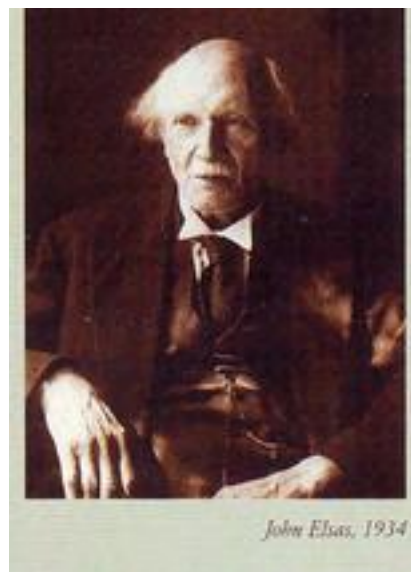
Drei behinderte Brüder kamen in „Krankenanstalten“ der Nationalsozialisten ums Leben. Ihr Vater und ein Bruder verstarben in Siegen. Ihre Mutter und Schwester Anna mit Mann und Söhnchen sowie Bruder Herbert Stern mit Ehefrau wurden am 28. April 1942 nach Zamość in Polen deportiert und ermordet. Käthe Stern nahm Jahre nach dem Krieg wieder Kontakte mit Menschen in Deutschland auf. Neben Anröchte, dem Geburtsort ihrer Mutter, besuchte sie ab und zu Elisabeth Koch in Siegen. Klaus Dietermann pflegte über viele Jahre den Kontakt mit Käthe Stern und erhielt von ihr viele Fotos und Dokumente ihrer Familie. Sie entschlief am 24. Oktober 2013 im Alter von 105 Jahren. Ihre Klassenkameradin Elisabeth Koch folgte ihr am 7. März 2015.



Käthe Stern vor ihrem Haus in London und bei ihrem 100. Geburtstag

John Elsas (1851-1935) – „Der Gespenster Berg“ – Collagen und Zeichnungen

Eine besondere Kunstausstellung präsentierte das AMS zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar 2008, die sich 400 Interessierte ansahen. Die Ausstellung war 2004 im „Aktiven Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden e. V.“ von Frau Dr. Dorothee Hoppe zusammengestellt und bereits in Heidelberg, Erfurt, Bremen und Freiburg gezeigt worden. Gemessen am hinterlassenen Werk von ca. 25.000 Bildern gaben die wenigen gebastelten, geklebten, gezeichneten Collagen und Aquarelle aus den Jahren 1925 bis 1935, die im Museum gezeigt werden konnten, einen kleinen Einblick in die fantasievollen Arbeiten des Frankfurter Juden John Elsas. Von Beruf war er Bankier und Börsenmakler und besaß mehrere Häuser. Mit Ehefrau Pauline geb. Manes aus Mainz hatte er zwei Töchter und einen Sohn, der bereits mit 40 Jahren starb. Tochter Fanny war in zweiter Ehe mit dem Drehbuchautor Friedrich Raff verheiratet. Die Familie mit zwei Söhnen lebte in Stuttgart und konnte rechtzeitig in die Schweiz emigrieren. Tochter Irma blieb ledig und lebte mit ihrem verwitweten Vater bis zu seinem Tod 1935 zusammen. Die Nazis kassierten ihr gesamtes Vermögen. Am 18. August 1942 wurde sie nach Theresienstadt verschleppt und starb am 1. Mai 1944.



Elsas begann seine künstlerische Arbeit nach Beendigung des Berufslebens in den 1920er Jahren. Gesundheitlich war er stark eingeschränkt. Für seine Enkel Hans und Herbert Raff fertigte er kleine Bildgeschichten. Der Autodidakt und „Papierzauberer“ stellte vor allem Collagen aus zufälligem Material her. Aus Bunt-, Glanz-, Geschenk-, Klebepapier, Buchbinderkarton und Stoffen schnitt er Teile und klebte sie zu Figuren, die er zusätzlich mit Sternchen, echtem Haar oder gepressten Blättern versah, mit Federstrichen Arme und Beine hinzufügte und mit Punkten die Mimik markierte. Die meisten Bilder ergänzte er mit humorvollen, oft ironischen, auch melancholischen und politischen Knittelversen, z. B. vor der Machtergreifung: „Ich sag' in der Hanswurstenwelt/eine Fahne gut gefällt“. 1928 lagen in den Frankfurter Buchhandlungen Schames und Schatzki (Walter Schatzki, geboren in Geisweid) Blätter zum Verkauf aus. 1929 zeigte Herwarth Walden in der Berliner Galerie „Der Sturm“ Bilder von Elsas. Im Mannheimer Kunsthaus Tannenbaum, in München und Zürich folgten Ausstellungen.



Nach dem Tod des Vaters ordnete Tochter Irma den künstlerischen Nachlass Ende der 1930er Jahre und versah die beiden Kisten mit der Anschrift ihrer Schwester in Zürich. Sie überdauerten das „Dritte Reich“ und gelangten erst 1954 in die Schweiz. Enkelsohn Dr. Herbert Raff schenkte den ungesichteten Nachlass kurz vor seinem Tod im Jahr 2000 dem Museum im Lagerhaus (Stiftung für schweizerische Naive Kunst und Art Brut) in St. Gallen. 2001 erfuhr John Elsas eine späte Wiederentdeckung und Würdigung mit der Ausstellung „Heinrich Hoffmann trifft John Elsas“ der Heinrich-Hoffmann-Gesellschaft e. V. aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums des Struwwelpeter-Museums in der Schirn Kunsthalle Frankfurt.

(Das Ausstellungsmotto ist auf Paul Klee zurückzuführen.)

Text: Traute Fries, Juli 2016

Fotos: Aktives Museum Spiegelgasse, Wiesbaden

„Durch Deutschland fährt ein Zug und sucht nach den Spuren vieler zehntausend Kinder. Ihr Leben war kurz. Oft blieben nur Namen, die in Archiven vergilben. Ihre Fotos und Briefe kennen wir kaum.“ Mit diesem Text im Flyer warb der Verein „Zug der Erinnerung“ mit Sitz in Friesenhagen für den Besuch der „Mobilen Gedenkstätte“, die seit Herbst 2007 unterwegs war und auf zahlreichen Bahnhöfen der Republik halt machte. Die Ausstellung in den beiden Waggons zeigte das Schicksal deportierter jüdischer Kinder und richtete sich besonders an junge Menschen. Dass der Zug am 5. und 6. März 2008 auch im Hauptbahnhof Siegen hielt, ermöglichten der Deutsche Gewerkschaftsbund Region Siegen/Wittgenstein-Olpe mit seinen Einzelgewerkschaften, die DGB-Jugend sowie die Kooperationspartner AMS, GCJZ, Stadt- und Kreisjugendring, der AStA der Uni Siegen, verschiedene Gruppierungen der Evangelischen und Katholischen Kirche, VVN-BdA, ZFK und Zugvögel Wittgenstein e. V.

Bei der Textgestaltung des Flyers über die Deportationen der jüdischen Bürger aus Siegen war Klaus Dietermann behilflich. Die Organisation lag in den Händen von Sandra Grimm und Werner Leis vom DGB. Die Kosten für den zweitägigen Aufenthalt betragen 8.000 Euro. Davon ging ein beträchtlicher Teil an die Bundesbahn. Schulklassen und Gruppen konnten die Ausstellung nach telefonischer Anmeldung in der Zeit von 9 bis 21 Uhr besuchen. Parallel zum „Zug der Erinnerung“ wurden Exponate der Ausstellung „Kriegsende 1945 in Siegen“ aus dem Jahr 2005 und Fotos zu den ersten Stolpersteinverlegungen in Siegen im DAA-Gebäude in der Hindenburgstraße gezeigt. Dieter Pfau, einer der Mitverantwortlichen der seinerzeitigen erfolgreichen Ausstellung im KrönchenCenter, gab dazu Auskünfte.

In den zwei Tagen war der Besucherandrang so stark, dass nicht alle Schulen berücksichtigt werden konnten. Das führte zur Bitte des Löhrtor-Gymnasiums an das AMS um einen Vortrag zum Thema. Der kam Traute Fries am 12. März 2008 nach. Sie berichtete den Klassen 9 und 10 vom Schicksal der Weidenauer Familie Frank.

Bis Mitte August 2008 sahen ca. 225.000 Menschen in 62 Städten die Ausstellung. Der Verein musste über eine halbe Million Euro für die rollende Ausstellung aufbringen. Allgemeine Empörung herrschte darüber, dass die Bahn AG dem Verein 100.000 Euro für die Strecken- und Bahnbenutzung in Rechnung stellte. Die Bahn hatte sich zunächst gegen das Projekt gestellt, das von der französischen Organisation „Fils et filles des déportés juifs de France“ („Söhne und Töchter der deportierten Juden Frankreichs“) unter der Leitung von Beate und Serge Klarsfeld (Paris) initiiert worden war. Die deutschen Initiatoren schlossen sich zum Bündnis „Elftausend Kinder“ zusammen.



Die 1989 an Gleis 4 des Siegener Bahnhofs angebrachte Gedenktafel wurde im Zuge von Bauarbeiten entfernt und wird durch eine neue ersetzt.

Auf den Spuren jüdischen Lebens in Ostfriesland

Nach der mehrtägigen Exkursion zum Thema „Jüdisches Leben an der Mosel zwischen Cochem und Trier“ Ende Mai 2005 fand sich im Mai 2008 erneut eine Reisegruppe von Mitgliedern der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland und des Aktiven Museums Südwestfalen auf Spurensuche jüdischen Lebens. Das Ziel war dieses Mal Ostfriesland. Klaus Dietermann, dem sowohl die Orte der Juden an der Mosel wie auch in Ostfriesland seit langem vertraut sind, hatte das Programm erstellt. In der Stadt Norden, die um 1900 mehr als 230 jüdische Einwohner hatte, besuchte die Gruppe das ehemalige Jüdische Viertel mit der Synagogen-Gedenkstätte, der Schule sowie den Wohnhäusern und Geschäften jüdischer Eigentümer. Ein Rundgang über den ältesten jüdischen Friedhof Ostfrieslands – das erste Grab stammt von 1569 – beendete den Besuch in Norden.



In Dornum führte Georg Murra-Regner in die kleine Synagoge, die letzte erhaltene im ostfriesischen Raum. Sie blieb verschont, da sie zwei Tage vor dem Pogrom im November 1938 verkauft und danach bis 1990 als Möbellager genutzt wurde. Männer der SA demolierten jedoch die Fenster, raubten das Inventar und verbrannten es auf dem benachbarten Marktplatz. 1991 wurde die Synagoge mit Mitteln der Denkmalpflege und der Gemeinde Dornum restauriert. Seit 1992 wird in dem kleinen Museum die jüdische Geschichte des Ortes dokumentiert. Ein prägendes Mit-

glied der Jüdischen Gemeinde Dornum war Abraham Moses Schönberg, der Urgroßvater der Marx Brothers, jener berühmten US-amerikanischen Komikertruppe. Dem kleinen Friedhof in der Nähe des ehemaligen Gotteshauses wurde ein Besuch abgestattet.

Auf Norderney gab es noch einige ehemalige Kureinrichtungen zu sehen, die einmal jüdische Besitzer hatten. Die Insel war bei jüdischen Menschen, nicht nur aus Deutschland, als Ferienort sehr beliebt. Der evangelische Pastor Münchmeyer, der als Gastredner der NSDAP auch im Siegerland auftrat, hatte die jüdischen Feriengäste von der Nordseeinsel Borkum vertrieben. Kurze Zeit konnten sie nach Norderney ausweichen, bis auch dort der „Bäderantisemitismus“ siegte. Das Synagogen-Gebäude von Norderney blieb erhalten, da es kurz vor der Pogromnacht verkauft werden musste. In ihm ist heute ein Speiselokal eingerichtet.

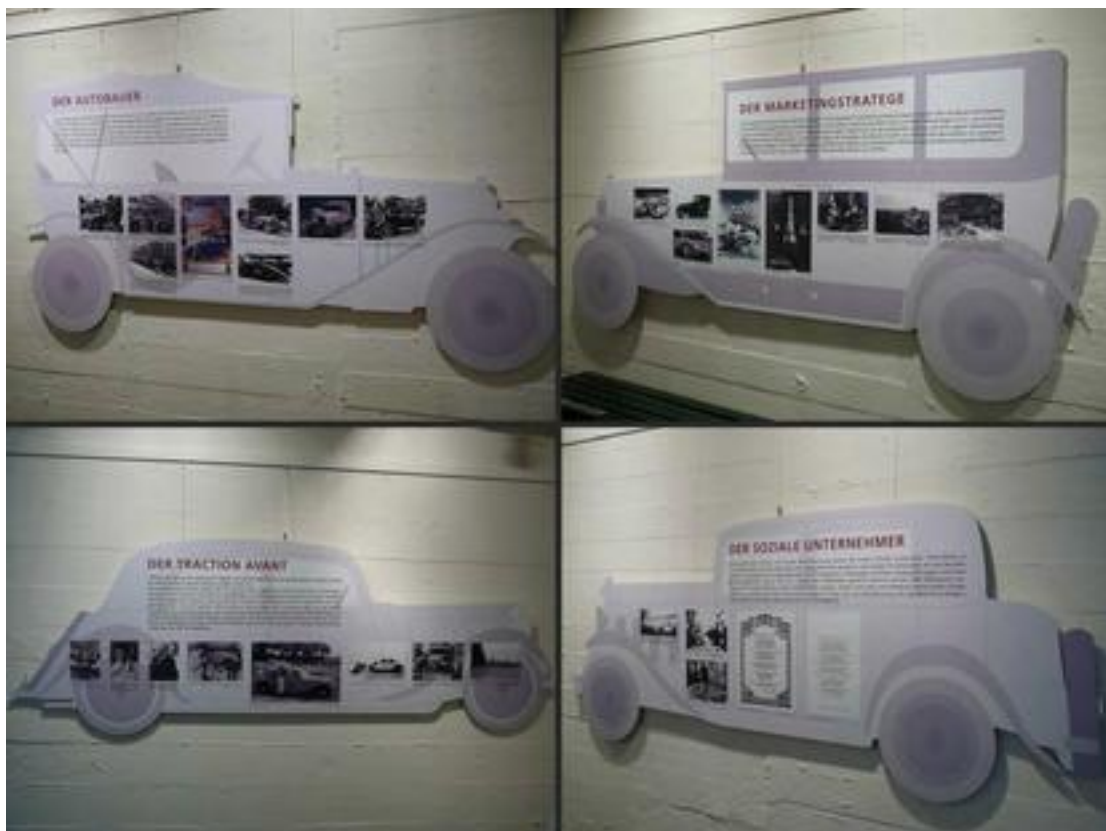
Den Abschluss der Tour erlebte die Gruppe in Emden mit einer Führung durch das dortige Bunkermuseum. Emden hatte 56 Bunkeranlagen. Täglich flogen zahllose alliierte Flugzeuge über Emden ein – und wieder aus. Dadurch stand die Bevölkerung unter erheblichem Druck. Das 1998 entstandene Museum hat sich zur Aufgabe gemacht, Themen zu Krieg, Verfolgung und Widerstand zu dokumentieren.

Aus Pewsum bei Emden stammte Lilly Holzhauser geb. Seligmann (1898-1942), die mit ihrem „arischen“ Ehemann 1934 nach Olpe und 1936 nach Weidenau gezogen war. Durch den Tod ihres Gatten Karl Wilhelm Holzhauser 1937 verlor sie den Schutz der so genannten privilegierten Mischehe. Sie wurde nach Zamość deportiert. In der Badstraße in Siegen erinnert ein Stolperstein an sie.



Auf der Rückfahrt von einem Föhr-Urlaub machte ich 2007 halt im Jüdischen Museum Rendsburg, um mir dort die Ausstellung ANDRÉ CITROËN anzusehen. Die Präsentation begeisterte mich, so dass ich ins Gespräch mit der Museumsleiterin Dr. Frauke Dettmer kam, die auch die Ausstellung kuratiert hatte. Ich berichtete ihr, dass mich schon als Schüler die Liebe zu dieser Automarke gepackt und nicht mehr losgelassen hatte. Das Studentenauto 2 CV war damals sehr beliebt und kostete neu für mich unerreichbare 3.990 DM. Ich fragte die Museumsleiterin, ob es nicht möglich sei, diese Ausstellung ein Jahr später in Siegen im Aktiven Museum Südwestfalen zu zeigen. Da die Ausstellung nicht als Wanderausstellung geplant war und der Mitveranstalter, die Citroën Deutschland AG, Rechte daran besaß, musste dies erst abgeklärt werden.

So fand dann ein Jahr später die Eröffnung der Ausstellung ANDRÉ CITROËN im Aktiven Museum am Obergraben statt. Als Unterstützer fanden sich die beiden lokalen Citroën-Händler. Die Einführung hielt die Kuratorin Frau Dr. Dettmer, die unser Vereinsmitglied Adalbert Buchner aus Bitzen mit mir zusammen standesgemäß in einem Citroën Oldtimer C4 (Baujahr 1929) vom Bahnhof abgeholt hatte. Nach der Eröffnung gab es erstmals seit Bestehen des Museums Sekt zu trinken.



Auf dem Parkplatz neben dem Museum standen einige Oldtimer aufgereiht: ein DS Cabriolet unseres Mitglieds Hans-Georg Schneider, eine wundervolle schwarze Gangsterlimousine, ein Ami 6 und einige Deux Chevaux („Enten“).

André Citroën (1878-1935) stammte aus einer niederländischen Familie. Sein Vater war ein erfolgreicher Diamantenhändler. Die Citroëns waren eine säkularisierte jüdische Familie, deren Vorfahren im Limonenhandel tätig waren und sich nach Anweisung der Gesetzgeber erst Limonenman, später dann Citroën, nannten. Mit 24 Jahren besaß André Citroën seine erste Firma, die Winkelzahnräder (double chevron – Doppelwinkel) produzierte. Nach dem Ersten Weltkrieg begann er mit der Produktion von einfachen, für den kleinen Mann erschwinglichen Autos. Als Unternehmer lag ihm nicht nur seine Firma am Herzen, sondern auch das Wohlergehen seiner Arbeiter und Angestellten. Er führte in seinen Fabriken Kantinen ein, sorgte für Kinderbetreuung und kostenlose Zahnbehandlung.

Mit der Weltwirtschaftskrise geriet das Unternehmen 1931 in die roten Zahlen. André Citroën erkrankte zudem lebensgefährlich. Die Einführung des Vorderradantriebs 1935 („Ein Pferd schiebt ja keinen Wagen, sondern zieht ihn.“) setzte neue Maßstäbe, konnte allerdings den Konkurs nicht aufhalten. Nach seinem Tod im selben Jahr übernahm der Reifenhersteller Michelin das Unternehmen.

Der Entwicklung des 2 CV und weiterer Autos setzte der Zweite Weltkrieg ein Ende. Zum Kultauto entwickelte sich dann 1955 die DS (la déesse – die Göttin). Ihre ungewöhnlich aerodynamische und avantgardistische Form, versehen mit hydraulischer Technik, war die Sensation des Pariser Autosalons. In zwei Jahrzehnten liefen 1,5 Millionen dieses Typs vom Band.

Die Ausstellung über die französische Autolegende André Citroën im Aktiven Museum sollte eigentlich einen Anfang darstellen, jüdische Menschen nicht nur als Opfer der Zeitgeschichte darzustellen. Wir brauchten mehr Dokumentationen, die jüdische Personen als innovative und erfolgreiche Akteure der Zeitgeschichte beschreiben. Dann könnten wir auch wieder Sekt zur Eröffnung trinken.



Dorothee und Klaus Dietermann auf ihrer Hochzeitsreise am 8. September 1972 an die Mosel

P. S.: Die Begeisterung weder für die französischen Limousinen noch die Ehefrau hat über die Jahrzehnte nachgelassen...

Eine besondere Würdigung erfuhr Klaus Dietermann am 27. Januar 2009, dem Holocaust-Gedenktag. Im Berliner Abgeordnetenhaus wurde ihm im Beisein des Senatspräsidenten Walter Momper und Dr. Arthur S. Obermayer (1931-2016), Stifter des Preises, der „Obermayer German Jewish History Award“ verliehen. Es war die neunte Verleihung des Preises, mit der sechs Deutsche ausgezeichnet wurden. Für den Preis des Unternehmers Obermayer schlugen Juden deutsche Bürger vor, die einen „herausragenden Beitrag zur Bewahrung eines Gedenkens an die jüdische Vergangenheit geleistet haben“.

Das Ehepaar Roger und Eliane Herz-Fischler war extra zur Verleihung aus Ottawa (Kanada) angereist. Prof. Dr. Herz-Fischler, Sohn der 1915 in Hilchenbach geborenen Ruth Holländer, hatte Dietermann für die Auszeichnung vorgeschlagen. Die in Wales lebenden Töchter Arthur Schaefers, ehemals Geschäftsinhaber in Hilchenbach, Gary Wolff (USA) sowie Uri und Tamar Hibl (Israel) hatten den Vorschlag Herz-Fischlers unterstützt.

Bekanntlich hat sich Klaus Dietermann über Jahrzehnte um die Erinnerung an die Menschen jüdischen Glaubens in der Region verdient gemacht und nicht nur die Geschichte „Levi Holländer – ein jüdisches Schicksal aus Hilchenbach“ festgehalten. Dazu dienten die von Herz-Fischler überlassenen Unterlagen seiner Mutter. 1998 erschien die Broschüre. In der Wilhelmsburg in Hilchenbach wurde dazu eine Ausstellung gezeigt. Seinerzeit kamen die Nachkommen der Holländers, insgesamt 15 Personen aus aller Welt, und Schaefers nach Hilchenbach und Siegen.



Senatspräsident Walter Momper, Klaus Dietermann und Dr. Arthur Obermayer, Stifter des Preises

Die Erinnerungsarbeit hat den inzwischen pensionierten Lehrer Klaus Dietermann seit seiner Staatsarbeit über die Juden im Siegerland nicht mehr losgelassen. In den Jahren seiner Mitarbeit im Vorstand der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland e. V. (1976-2008) und seit der Übernahme des Vorsitzes im Aktiven Museum Südwestfalen e. V. (1993 Gründung des Förderkreises, 1996 Einweihung des Museums) hat er zahlreiche Schriften veröffentlicht.

Besonderen Zuspruch fanden die von Dietermann 1983 initiierten „Alternativen Stadtrundfahrten – Siegen, eine Stadt unter dem Hakenkreuz“, von denen er selbst mehr als 200 geleitet hat. Mit großer Beharrlichkeit hat er sich für das Gedenken an Walter Krämer, den „Arzt von Buchenwald“, eingesetzt, der als „Gerechter unter den Völkern“ in der Gedenkstätte Yad Vashem geehrt wurde.

Cousinen auf den Spuren ihrer Väter und Großeltern

Am 28. Mai 2010 trafen sich die Cousinen Ruthi Zurel aus Jerusalem und Ilana Den aus Sydney am Flughafen Frankfurt/Main und besuchten gemeinsam die Heimat ihrer Vorfahren. Während Ruthi Zurel schon in Kassel den Spuren ihrer Mutter, Alice Hausmann geb. Oppenheim, nachgegangen war, weilte Ilana Den das erste Mal in Deutschland. Die erste Station war Betzdorf. Hier wurde 1923 Leonhard (Leo) Hausmann, der Vater von Ilana, geboren. Leo war das dritte Kind von Saul Hausmann und seiner Frau Fanny geb. Spiegel, die aus Galizien (seinerzeit Österreich-Ungarn) zugewandert waren. Benjamin (Benno), der Vater von Ruthi, wurde 1913 in Lüdenscheid und Schwester Amalia (Malli) 1921 in Siegen geboren. Die Eheleute Hausmann waren 1919 Mitinhaber eines Schuhwaren- und Konfektionsgeschäftes in Siegen, Marburger Tor 4. Ende der 1920er Jahre eröffneten sie in Betzdorf in der damaligen Poststraße das erste Schuhhaus „Fortuna“ und zogen 1931 in die stärker frequentierte Bahnhofstraße. Die Familie zog von Siegen nach Betzdorf. 1934 wechselten Hausmanns erneut den Standort ihres Geschäftes. Im Februar 1937 gaben sie das Schuhhaus „Fortuna“ wegen der zunehmenden antijüdischen Hetze auf und zogen nach Siegen.



Ernst-Helmut Zöllner, Ilana Den und Ruthi Zurel

Ernst-Helmut Zöllner (1945-2013), Vorsitzender des Betzdorfer Geschichtsvereins, führte die Cousinen zu den Geschäftshäusern und Örtlichkeiten, die einst für die Familie Hausmann bedeutend waren. Der Weg führte zum letzten Wohnhaus der Familie, ins „Rainchen“, und zur alten Friedhofskapelle. Im dortigen Gedenkbuch wird an Fanny und Saul Hausmann erinnert. Ruthi Zurel übergab eine Kopie des erschütternden Abschiedsbriefes der Großeltern an Zöllner.

Zöllner überreichte als Beigeordneter der Stadt Betzdorf den beiden Besucherinnen ein Gastgeschenk. Traute Fries vom Aktiven Museum Südwestfalen begleitete die beiden Frauen in Betzdorf und brachte sie zur zweiten Station des Besuches nach Siegen. Hier übernahm Klaus Dietermann die sachkundige Betreuung im Museum und führte zu den Orten, an denen die Familie Hausmann, aber auch Onkel und Tante ihrer Väter, die Eheleute Siegmund Hochmann und Mathilde geb. Spiegel, Schwester von Großmutter Fanny, gelebt hatten. Das Ehepaar Hochmann wurde am 28. April 1942 nach Zamość deportiert. Die drei Kinder der Hausmanns flohen rechtzeitig 1937 und 1938 nach Palästina. Leo wanderte nach dem Krieg nach Australien aus. Benno gründete nach der Aufbauphase in Jerusalem ein Bekleidungsgeschäft. Die Brüder besuchten mit ihren Ehefrauen 1988 bzw. 1990 die alte Heimat. Ruthi Zurel schickte dem AMS das Foto der Großeltern.

Text: Traute Fries, Mai 2016

Fotos: Helga Wienand-Schmidt (AK-Kurier)





Führungen durch die Ober- und auch die Unterstadt gehören seit vielen Jahren in das Repertoire der Erinnerungsarbeit von Klaus Dietermann. Es ist nichts geblieben von den Geschäften jüdischer Eigentümer, die zahlreich um den Marktplatz, in der Marburger-, der Kölner Straße, der Sandstraße bis zum Siegener Bahnhof existierten. Ihre „hohe Zeit“ erlebten sie in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Es waren Schuh-, Wäsche-, Haushaltswaren- und Konfektionsgeschäfte für Damen- und Herrenoberbekleidung. „Manufakturwaren“ hieß seinerzeit noch der gängige Sammelbegriff. Besonders in der „Siegener Zeitung“ fällt die umfangreiche, häufig ganzseitige Anzeigenwerbung der jüdischen Geschäftsinhaber aus dieser Zeit auf. Neben den Anzeigen gibt es Kassenzettel, Briefbögen, Werbeteller und aus den Bekleidungsgeschäften Kleiderbügel mit Firmenaufdruck. Im Museum fanden diese Utensilien in einer der Vitrinen Platz. Es hängen Kleiderbügel der Firmen Gebrüder Herrmann, Michel Marx, Plaut & Daniel oder M. L. Stern anschaulich übereinander.

Am 22. Oktober 2011 berichtete Peter Helmes in der „Siegener Zeitung“ vom Kleiderbügel mit dem Aufdruck „Kaufhaus zur billigen Quelle – L. Reches, Marburgertor 4 & 24“. Die damals 83-jährige Birlenbacherin Magdalene Otto hatte ihn von der gehäkelten Umhüllung befreit und zurecht als „seltenes Stück“ erkannt. Sie übergab den Kleiderbügel Traute Fries auf deren Bitte hin für das AMS. Er fehlte in der Sammlung. Laser Reches und seine Frau Lisa, sie stammten aus der Gegend von Lemberg, zogen etwa 1910 nach Siegen. Ihre beiden Kinder Ida (1912) und Julius (1921) wurden hier geboren. Neben einem kleinen Schuhladen, Marburger Tor 24, betrieb das Ehepaar ein „Partiewaren-Geschäft“ (Rest- und Sonderposten, heute vielleicht „Second-Hand-Laden“) am Marburger Tor 4. Die Geschäfte gingen mehr schlecht als recht. Die geringen Steuerbeiträge, die das Paar an die Synagogengemeinde entrichten musste, belegten dies. Die Kinder Ida und Julius konnten nach einer landwirtschaftlichen Ausbildung im März bzw. September 1937 nach Palästina ausreisen. Ida Reches lebte bis zu ihrem Tod 1991 im Kibbuz Ginossar am See Genezareth. Mit ihrer 1940 geborenen Tochter besuchte sie in den 1960er und 70er Jahren mehrfach ihre Geburtsstadt. Auch Julius Reches ist längst verstorben. Die Eltern hatten aus Altersgründen von einer Flucht Abstand genommen. Laser Reches und seine Frau Lisa wurden am 28. April 1942 nach Zamość in Südpolen deportiert.



Enkel Ilan Reches bemühte sich kürzlich, Näheres über die Herkunft der Großeltern und deren Verwandtschaft zu erfahren. Das AMS konnte leider nicht behilflich sein, da es dazu keine Angaben hat.

„Aktives Museum“ besuchte „jüdisches“ Hamm/Sieg Synagogenplatz, Kulturhaus und Jüdischer Friedhof waren Orte der Besichtigung



Eine elfköpfige Gruppe aus Siegen unternahm auf Einladung des Vereins Aktives Museum am 24. März 2012 eine Exkursion nach Hamm/Sieg und wurde von dem 77-jährigen Hammer Horst Moog (vorne re.), der seit Jahrzehnten die Geschichte der Landjuden an der Sieg erforscht, begleitet und in beeindruckender Weise informiert.

Der erste jüdische Bürger Hamms namens Lazarus war 1663 aus Gladenbach zugezogen. In den Folgejahren ließen sich weitere jüdische Familien dort nieder. 1895 zählte Hamm 99 jüdische Einwohner. Die meisten lebten vom Handel und Schlachten, häufig in ärmlichen Verhältnissen. Zunächst mit Altenkirchen eine Gemeinde bildend, genehmigte die Königliche Regierung in Koblenz 1876 den Zusammenschluss mit Wissen, Betzdorf und Kirchen zu einer Gemeinde mit Sitz in Hamm.

Für die größer gewordene Gemeinde bot die alte und inzwischen baufällig gewordene Holzsynagoge nicht genügend Platz, so dass 1894 eine neue Synagoge aus Stein eingeweiht wurde. Nach 1933 sind viele jüdische Bürger aufgrund der zunehmenden Entrechtung und der Repressalien geflohen bzw. verzogen, wodurch ihnen die Verfolgung durch das NS-Regime nicht erspart geblieben ist. Am 9. November 1938 wurde die Synagoge von der SA und Hammer Nationalsozialisten geplündert und in Brand gesetzt. Die Ruine wurde 1945 entfernt.

Auf dem 2007 neu gestalteten Synagogenplatz ist der Standort der Synagoge mit einer auffälligen Pflasterung markiert. Eine Eisenplastik des einheimischen Künstlers Erwin Wortelkamp erinnert an die brennende Synagoge. Dass es sich bei dem bei damaligen Bauarbeiten gemachten Fund um eine Mikwe handelt, bleibt strittig.

Mit einem Anbau an das Wohnhaus der jüdischen Familie David ist das neue Kulturhaus entstanden. Es beherbergt u. a. einen Ausstellungsraum, der an das damalige jüdische Leben in Hamm erinnert. Ein Holzmodell der Synagoge wurde von dem Bruchertseifer Künstler Arnold Moorkramer geschaffen.



Den Abschluss der Exkursion bildete ein Besuch des Jüdischen Friedhofs. Die letzte Bestattung erfolgte dort 1936. Es sind 109 Grabplätze mit Grabsteinen erhalten. Beziehungspunkte zwischen Hamm und Siegen stellen die Gräber der Eltern der nach Siegen verzogenen Brüder Julius und Louis Rosenberg sowie Paula Frank geb. Bär dar.

Besondere Sorge bereiten Horst Moog neben den mehrfach erfolgten Schändungen des Friedhofs die durch Umwelteinflüsse zunehmende Zersetzung der Grabsteine. Öffentliche Mittel sind für deren Erhalt nicht vorgesehen.

2008 gab es Bestrebungen der südwestfälischen Neo-Nazi-Szene, den Marktplatz in der Oberstadt für eine Kundgebung am 16. Dezember, dem Gedenktag der Zerstörung Siegens 1944, zu okkupieren. Dagegen rief das „Siegener Bündnis für Demokratie“ zu einer Demonstration im Anschluss an die Kranzniederlegung am „Dicken Turm“ auf. Etwa 3.000 Menschen beteiligten sich am Gedenkmarsch vom Scheinerplatz zum Marktplatz. Ansprachen hielten unter anderem Bürgermeister Steffen Mues und Willi Brase (MdB). Anschließend nahmen etwa 300 Personen an einer Mahnwache vor dem AMS teil. Das rechte Spektrum veranstaltete parallel dazu einen Demonstrationzug mit circa 100 Teilnehmern vom Löhrtor über die Spandauer Straße in Richtung Oranienstraße. Am Löhrtor-Hallenbad gab es eine Kundgebung. Am Rande kam es zu Störungen, die die Polizei aber eindämmen konnte. Es wurden einige Personen festgenommen.

Das Bündnis für Demokratie hat seit dieser Zeit die Gestaltung des 16. Dezembers übernommen und den Slogan „GehDenken“ eingebracht. Dem Bündnis gehören u. a. Parteien, Gewerkschaften, Kirchen, Verbände und Friedensgruppierungen an. Mit diesem neuen Bündnis lebte die „Arbeitsgemeinschaft Siegener Friedensbewegung“ aus dem Jahre 1981 wieder auf. Die AG hatte sich damals in der bewegten Zeit der weltweiten Nachrüstungsdebatten vorgenommen, das „Stille Gedenken“ am 16. Dezember in eine aktive Antikriegsveranstaltung umzuwandeln. Das gelang ihr bis in die 1990er Jahre hinein.

Bereits am 1. März 2008 befasste sich der Workshop „Reise nach Zamość – Reise in den Tod“ in der Dortmunder Mahn- und Gedenkstätte Steinwache mit der Aufbereitung der Deportation von rund 800 südwestfälischen Juden Ende April/Anfang Mai 1942. Historiker, Archivare und interessierte Laien trugen Kenntnisse und Dokumente aus ihren Regionen bei. Aus Siegen nahmen Traute Fries und Klaus Dietermann teil. Gisela Weissinger, Bad Berleburg, kam später hinzu. Das Workshop-Team hatte sich vorgenommen, nach Möglichkeit alle Namen der Deportierten, Fotos und Dokumente in einem Gedenkbuch zusammenzufassen. Die Recherchen ergaben, dass 768 von 791 Deportierten und Ermordeten namentlich identifiziert werden konnten. Rechtzeitig vor dem 70. Jahrestag erschien als Ergebnis der Forschungen im Januar 2012 im Klartext-Verlag das Buch „Ohne Rückkehr – die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942“. Als Herausgeber fungierte Ralf Piorr, der die Berichte aus den Regionen einschließlich aller Namen zusammenfasste. Klaus Dietermann und Gisela Weissinger berichteten für Siegen-Wittgenstein.

Zum Gedenken an die deportierten Menschen aus dem Siegerland in das Ghetto von Zamość veranstaltete das „Siegener Bündnis für Demokratie“ am Samstag, 28. April 2012, einen Schweigezug zum Bahnhof Siegen. Der Sternmarsch entlang der Stolpersteine für die Betroffenen hatte sechs Ausgangsstationen. Ein eindrucksvolles Plakat, gestaltet von Klaus Merklein, warb für die Teilnahme. Viele Menschen beteiligten sich.

<u>Ort</u>	<u>Deportierte</u>	<u>Führung</u>
Littfeld	Toni und Grete Meier; Raphael und Johanna Meier; Eva Marx	Dieter Pfau
Hilchenbach	Karl und Bianca Schäfer; Joseph, Julie und Artur Holländer	Joachim Menn
Geisweid/Weidenau	Meta und Hulda Löwenstein; Samuel, Paula und Inge Frank; Doris Salomon	Traute Fries
Eiserfeld/Siegen I	Sally, Betty, Eva, Margot und Hermann Reiß; Anna und Helene Freund; Lilly Holzhauer	Ralf Schumann

Siegen II	Ernst, Hedwig und Artur Neumann; Laser und Lisa Reches; Samuel Kahn; Louis, Martha, Karl und Fritz Keßler; Siegmond und Mathilde Hochmann	Klaus Dietermann
Siegen III	Isfried, Anna und Salomon Buchthal; Bertha Levy; Paula, Herbert und Irma Stern; Bertha Levy	Klaus Merklein

Insgesamt wurden 44 Frauen, Männer und Kinder aus dem ehemaligen Kreis Siegen vom Bahnhof Siegen aus, Gleis 4, über Dortmund nach Zamość deportiert. Von den 791 Menschen aus dem Regierungsbezirk Arnsberg hat niemand überlebt.

An den einzelnen Stationen wurde aus den Lebensgeschichten der Opfer berichtet und um die Stolpersteine wurden weiße Rosen gelegt. Am Bahnhofsvorplatz endete der Sternmarsch. Die Teilnehmer stellten sich im Halbkreis vor dem Rednerpult auf. Schilder mit den Namen der Deportierten wurden in der ersten Reihe gezeigt. Gedenkansprachen hielten Landrat Paul Breuer und Klaus Dietermann. Zwei Tage zuvor hatte Klaus Dietermann im KrönchenCenter mit seinem Vortrag „Heute vor 70 Jahren: Zamość, Beginn der Deportationen aus den Kreisen Siegen und Wittgenstein“ in die Thematik eingeführt. In der „Lokalzeit Südwestfalen“ des WDR erschien ein ausführlicher Filmbericht.



Text: Traute Fries, April 2016

Fotos: Klaus Merklein

Opfer der NS-„Euthanasie“-Verbrechen aus Siegen-Wittgenstein und der Umgang mit Menschen mit Behinderung heute

Das war der etwas „sperrige“ Titel für die Sonderausstellung, die vom 28.10. bis 16.12.2012 im Aktiven Museum zu sehen war. Als Kooperationspartner hatte sich der AWO-Kreisverband Siegen-Wittgenstein/Olpe angeschlossen. Die Ausstellung wurde gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Die Verlegung des Stolpersteins für Lina Althaus aus Weidenau war ein entscheidender Ausgangspunkt dafür, dass sich Stefan Kummer, seinerzeit aktives Vereinsmitglied und zuletzt als Beisitzer im Vorstand kooptiert, mit der Thematik „Euthanasie“ befasste. Seine Forschungen mündeten in seine Magisterarbeit im Bereich „Neuere und Neueste Geschichte“ der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ein und wurden mit der Ausstellung einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

Ein handschriftlicher Zettel aus dem Nachlass von Wilhelm Fries (1901-2000) enthielt fünf Namen von Opfern der Nationalsozialisten aus Weidenau. Vier von ihnen waren Opfer der „Euthanasie“-Morde: Lina Althaus, Theresia Dornseiffer, Bertha und Otto Hoppensack. Heinrich Reifenrath wurde aus politischen Gründen ermordet. Während Theresia Dornseiffer und Bertha Hoppensack bereits am 18. Juli 1941 im Rahmen der „Aktion T4“ in Hadamar durch Gas ermordet worden waren, wurde Lina Althaus am 6. August 1943 Opfer der „wilden Euthanasie“: überdosierte Medikamente, gezielte Mangelernährung oder unterlassene medizinische Versorgung. Als Todesursache wurde bei ihr „epileptischer Krampfanfall“ angegeben. Lina Althaus erkrankte im Alter von dreieinhalb Jahren an Kinderlähmung. Die Krankheit führte zu motorischer und sprachlicher Einschränkung, verbunden mit einem Anfallsleiden. Sie besuchte acht Jahre lang mit Erfolg die Volksschule. In der Behinderteneinrichtung Volmarstein erhielt sie eine Ausbildung in einem Handarbeitsfach (Stickerin). 1939 wurde Lina Althaus in die Provinzialheilanstalt Warstein aufgenommen. Wegen der Krampfanfälle wurde sie mit Elektroschocks behandelt. Im Juli 1943 wurde Lina Althaus nach Hadamar verlegt.



Lina Althaus

In der Arbeit „Die Opfer der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘-Verbrechen aus Siegen-Wittgenstein. Versuch einer Rekonstruktion ihrer Lebensgeschichten“ zeigte Stefan Kummer ferner die Schicksale von Otto Weber, Ludwig W. sowie der drei Brüder Stern (Richard, Albert und Siegfried), Brüder von Käthe Stern, auf. Die Recherchearbeit von Kummer wurde von Klaus Dietermann, Leiter des AMS, und Thomas Wolf, Archivar des Kreises Siegen-Wittgenstein, unterstützt. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe des „Siegener Forums“ folgten an drei Abenden im KrönchenCenter Vorträge zum Thema. Neben Stefan Kummer sprach Prof. Dr. Franz-Werner Kersting, Münster, über „NS-Krankenmord, ‚Nachkrieg‘ und Reformaufbruch. Die westdeutsche Anstaltspsychiatrie 1940-1970 (mit unbekanntem Filmdokument)“.

Im Jahr 2013 folgte die Ausstellung „Leben mit Behinderung in Siegen-Wittgenstein“ in den Räumen der Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Siegen-Wittgenstein/Olpe, Koblenzer Straße. Die Schicksale von Lina Althaus und Rudolf Stähler als Opfer der Nationalsozialisten sowie das Leben von vier Menschen, die heute mit Behinderungen leben müssen, wurden aufgezeigt. Dazu verfassten Anna Hinkel, Master in „Angewandte Sprachwissenschaften“, und Stefan Kummer ein Begleitheft in Leichter Sprache.

Text: Traute Fries, April 2016

Foto: Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Fotosammlung; datiert auf den 15.06.1939

Die Lehrer und Prediger der Synagogengemeinde Siegen

Mit dem Zuzug jüdischer Familien nach Siegen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts musste über den Unterricht für die Kinder nachgedacht werden. „Im Jahr 1871 gründeten die im Stadtbezirk Siegen wohnenden Israeliten eine Schule“ schrieb Simon Grünewald in einem geschichtlichen Rückblick zur Grundsteinlegung der Synagoge im Jahre 1903. Ob es einen regelmäßigen Religions-Unterricht für die jüdischen Kinder gab, ist nicht bekannt.

Die drei ab 1882 an der Schule tätigen jüdischen Lehrer Felix Coblenz, Meyer Lilienfeld und Simon Grünewald unterrichteten jeweils knapp 20 bis etwa 25 Schülerinnen und Schüler. Zugleich waren die Lehrer zum Dienst als Prediger und Kantor der Jüdischen Gemeinde verpflichtet. Einen Rabbiner konnte sich die kleine Gemeinde nicht leisten.

Felix Coblenz



Felix Coblenz wurde am 30. Dezember 1863 in Ottweiler/Saar geboren. Er besuchte die Volksschule seiner Vaterstadt und bis 1878 das Progymnasium in St. Wendel. An der Marks-Haindorf-Stiftung zur „Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden“ in Münster erhielt er die Ausbildung zum Lehrer, die er Ostern 1881 erfolgreich abschloss. Im Herbst 1885 legte Coblenz an der Lehrerbildungsanstalt zu Büren im Kreis Paderborn die Zweite Lehrprüfung ab.

Bereits am 9. April 1882 trat Felix Coblenz seinen Dienst in Siegen an. Im Mai 1882, zwei Jahre vor der Gründung der Synagogengemeinde Siegen, erhielt er „die Concession zur Eröffnung einer israelitischen Privatschule in Siegen“.

Durch Erlass des Ministers für geistliche Angelegenheiten vom 22. November 1885 wurde die Jüdische Privatschule Siegen in eine öffentliche Schule mit einem eigenen Schulverband umgewandelt. Damit erhielt sie den gleichen Status einer öffentlichen Anstalt wie die evangelischen und katholischen Volksschulen.

Nach achtjähriger Tätigkeit in Siegen nahm Felix Coblenz 1889 das Amt eines Religionslehrers und Predigers der Synagogengemeinde Bielefeld an. 1892 beurlaubte ihn die Gemeinde für drei Jahre zum Studium der Orientalia und Philosophie an die Universität Berlin. Zugleich besuchte er dort zur Vorbereitung auf den Beruf des Rabbiners die „Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums“. Während dieser Zeit entstand die Schrift „Das betende Ich in den Psalmen“, für die er 1895 den „Königlichen Preis“ erhielt. Am 21. Dezember 1895 wurde Dr. Felix Coblenz an der Universität Zürich promoviert. Er wurde Rabbiner in Bielefeld.

Zur Einweihung der Synagoge Siegen am 22. Juli 1904 hielt Dr. Coblenz die Festpredigt. Am 26. Juli 1904 heiratete Coblenz die am 8. Januar 1884 in Bielefeld geborene Ida Katzenstein. 1917 folgte er der Berufung zum Rabbiner der Jüdischen Reformgemeinde Berlin. Dr. Felix Coblenz starb am 3. September 1923 in Berlin.

Meyer Lilienfeld

Meyer Lilienfeld wurde 1866 in Neuenkirchen bei Wiedenbrück geboren. Er bewarb sich 1889 um die Stelle als Lehrer und Kultusbeamter der Jüdischen Gemeinde Siegen. Zunächst wurde er nur provisorisch angestellt. Am 1. Mai 1889 nahm er den Dienst auf. Nach achtjähriger Tätigkeit in Siegen zog er 1897 nach Essen-Steele. Meyer Lilienfeld starb 1908.

Simon Grünewald



Simon Grünewald wurde am 2. Mai 1870 in Pömbesen bei Bad Driburg geboren. Seine Eltern waren der Gastwirt Simon Grünewald und seine Frau Regina geborene Rose.

Die Ausbildung zum Lehrer erhielt Grünewald an der Marks-Haindorf-Stiftung in Münster. Im Sommer 1889 legte er die Erste Lehrprüfung in Warendorf ab. Die Zweite Lehrprüfung bestand er Ende Oktober 1893 am „Königlichen evangelischen Schullehrer Seminar“ in Soest. Die ersten Anstellungen von zwei bzw. sechs Jahren Dauer erhielt er in Enger bei Herford und in Geseke im Kreis Soest, wo er jeweils, wie später in Siegen, einziger Lehrer einer jüdischen Volksschule war.

1896 heirateten Simon Grünewald und die 1872 in Peckelsheim bei Warburg geborene Johanna Meyer. Das Ehepaar Simon und Johanna Grünewald hatte drei Kinder. Der Sohn Heinrich wurde 1898 geboren, die Tochter Elfriede 1907. Der zweite Sohn Otto starb als Kind 1901 im Alter von eineinhalb Jahren.

Ab dem 1. Mai 1897 war Grünewald Lehrer, Prediger und Kantor in Siegen. Der Lehr- und Betraum in einem Privathaus wurde für die wachsende Jüdische Gemeinde zu klein. Am Obergraben wurde mit dem Bau der Synagoge begonnen. Zur Grundsteinlegung im Sommer 1903 hielt Grünewald die Festrede.

Wegen geringer Schülerzahlen in der Jüdischen Schule und vor allem wegen des Lehrermangels an den evangelischen und katholischen Schulen der Stadt während des Ersten Weltkrieges wurde 1915 der Unterricht der Jüdischen Schule eingestellt. Grünewald wechselte an die Evangelische Stadtschule. Hier unterrichtete er bis zu seiner durch Krankheit bedingten vorzeitigen Pensionierung am 20. März 1930.

Neben mehreren Aufsätzen für die Siegener Zeitung verfasste Grünewald für die Festschrift zum 30. Provinzial-Lehrertag 1907 in Siegen den Beitrag „Die Entwicklung des Schulwesens in Siegen“. Das 1914 herausgegebene „Siegerländer Heimatbuch“ enthält seinen Aufsatz „Das Realgymnasium, das Lyzeum und die Fortbildungsschulen in Siegen“. Mitten im Ersten Weltkrieg veröffentlichte Simon Grünewald 1915 seine „Kriegsgedichte“, mit denen er sich ganz im Sinn der damaligen Zeit als guter Deutscher erweisen wollte. Die rassistische Sprache dieser Gedichte ist heute kaum mehr verständlich nachzuvollziehen.

Schon die „Judenanzählung“ von 1916 und der mit dem Ende des Ersten Weltkrieges wieder auflebende starke Antisemitismus bewirkten bei Simon Grünewald einen Sinneswandel. Er war 1920 in Plettenberg Mitbegründer der Bezirksgruppe Südwestfalen des „Centralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“.

Im Juli 1936 gestaltete Grünewald den Festgottesdienst zum 50-jährigen Bestehen der Synagoge in seinem Geburtsort Pömbesen.

Am Mittag des 10. November 1938 musste Grünewald die Zerstörung der Synagoge Siegen miterleben. Die Synagoge, zu deren Grundsteinlegung er 1903 die Festrede hielt, die Synagoge, an der er 34 Jahre lang als Prediger und Kantor tätig war, wurde von Nationalsozialisten vorsätzlich in Brand gesteckt.

Mit Hilfe ihrer Kinder Heinrich und Elfriede und deren Familien gelang Johanna und Simon Grünewald im Juni 1939 die Flucht in die USA. Wenige Monate nach der Ankunft in New York starb Simon Grünewald am 4. Dezember 1939 an Krebs.

Der Verlag der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e. V. in Siegen gab 2012 die von Hartmut Prange verfasste Dokumentation „Simon Grünewald – Lehrer, Prediger und Kantor in Siegen“ heraus. Klaus Dietermann, Klaus Merklein und Hartmut Prange bereiteten auf der Grundlage dieser Schrift eine Ausstellung vor. Die Ausstellung „Die große Illusion. Simon Grünewald – Patriot – Jude – Deutscher“ wurde am 27. Januar 2013 im Aktiven Museum eröffnet. Leben und Wirken Simon Grünewalds wurden im Kontext der Geschehnisse seiner Zeit gezeigt. Die Biografien von Soldaten der Synagogengemeinde Siegen im Ersten Weltkrieg und die Auswirkungen des Antisemitismus in der Weimarer Republik wurden ebenso thematisiert wie die zunehmende Entrechtung der Bevölkerung jüdischen Glaubens während der Zeit des Nationalsozialismus.

Auf den Spuren der Vorfahren Rosenberg

Eli und Pia Rosenberg aus Dänemark nahmen im November 2008 an der Gedenkstunde zur 70. Wiederkehr der Pogromnacht in Betzdorf teil. Am 19. Juli 2013 besuchte Eli erneut, gemeinsam mit seinem älteren Bruder Aki aus Israel, die Heimat der Vorfahren. Zunächst statteten sie der Viktoriastraße in Betzdorf einen Besuch ab. Hier war Großvater Louis Rosenberg (1875-1953) Eigentümer eines Konfektionsgeschäftes. Zur Geschäftsaufgabe durch die nationalsozialistischen Machthaber gezwungen, zog er 1938 zu seinem Bruder Julius nach Siegen in die damalige Adolf-Hitler-Straße 83 (Sandstraße). Julius Rosenberg betrieb hier einen Viehhandel. Willy Rosenberg (1914-1990), Louis' Sohn, war Verkäufer bei Leonhard Tietz – später Kaufhof – in der Siegener Oberstadt. Er erfasste die politische Situation bereits sehr früh, emigrierte 1933 nach Frankreich und später nach Palästina. Mit seiner Frau Nursia hatte er drei Söhne, neben Aki (Jahrgang 1945), Eli (Jg. 1955) noch Rami (Jg. 1939).

Der zweite Tag des Besuches galt der Stadt Siegen. In Begleitung von Traute Fries und Klaus Merklein vom Aktiven Museum Südwestfalen besuchten die Gäste Landrat Paul Breuer im Kreishaus. Breuer hatte die im April 2010 in der Sandstraße 167 vor dem ehemaligen Haus der Rosenbergs verlegten Stolpersteine für Julius (1870-1942) und Paula Rosenberg geb. Pfifferling (1879-1942) sowie Louis Rosenberg gestiftet.



Eli und Aki Rosenberg, Paul Breuer, Klaus Merklein und Traute Fries

Anschließend erfolgte der Besuch bei Charlotte Wildtraut (1922-2015) in der Sandstraße. Sie war Nachbarin der Rosenbergs und beaufsichtigte in den frühen 1930er Jahren die Enkeltochter von Julius und Paula, Marion Steinberg (1930-1942), die mit ihren Eltern Lotte und Berthold Steinberg Ende August 1942 in Südfrankreich verhaftet und im September in Auschwitz getötet wurde. Die Rosenbergs haben sich vor der Deportation am 27. Juli 1942 nach Theresienstadt in einem langen Gespräch von ihrer jungen Nachbarin verabschiedet. Julius und Paula wurden im September in Treblinka ermordet. Louis, der von den Nationalsozialisten am 1. September 1936 mit dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer im Ersten Weltkrieg ausgezeichnet worden war, überlebte Theresienstadt. Eli erzählte, dass ihm die Hoffnung, Willy und seine Familie noch einmal sehen zu können, den Lebensmut erhielt.

Im August 2013 besuchte Paul Breuer anlässlich der Jubiläumsfeiern zum 40-jährigen Bestehen der Partnerschaft der Kreise Emek Hefer und Siegen-Wittgenstein Aki Rosenberg in Ayelet Hashahar.

Im Anschluss an das „Stille Gedenken“ und die Kranzniederlegung am „Dicken Turm“ am 16. Dezember 2013 erinnerten Klaus Dietermann, Traute Fries und Klaus Merklein im AMS an Deserteure. Im „Dritten Reich“ wurden Desertion und Fahnenflucht mit dem Tod geahndet. Aus Sicht der Nationalsozialisten war die Militärjustiz im Ersten Weltkrieg nicht hart genug gegen Deserteure vorgegangen. Anfang der 1980er Jahre setzte eine Enttabuisierung von Desertion und Fahnenflucht durch lokale Initiativen ein. Das am 23. Juli 2002 verkündete „Gesetz zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege“ hob die NS-Unrechtsurteile gegen Wehrmachts-Deserteure endlich pauschal auf. Karl Ley und Walter Krämer wurden aufgrund des sich unerlaubten Entfernens von ihrer Einheit zwar bestraft, kamen aber im Gegensatz zu Josef Schönenbach und Hermann Albrecht mit dem Leben davon.



Karl Ley wurde am 25. Dezember 1889 als zweites von fünf Kindern der Eheleute Karl und Anna Ley in Siegen geboren. Sein Vater war Unternehmer und Mitbegründer der Ortsgruppe Siegen der Deutschen Friedensgesellschaft im Jahr 1894. Bereits im August 1914 wurde der Schlosser Karl Ley eingezogen. Im Herbst kam er an die Front in Frankreich. Er war, so gibt er in seinem Buch „Aufstand gegen den Kaiser“ von 1974 an, kein begeisterter Krieger. Verschiedene Verwundungen und Erkrankungen führten zu Lazarettaufenthalten. Beim Einsatz im Osten erlangte er durch technisches Geschick Anerkennung und wurde mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet. Nach dem Waffenstillstand mit Russland kam er erneut an die Westfront. Auf dem Weg dorthin beobachtete er erste Anzeichen von Rebellion. An den Zügen war zu lesen: „Auf Wiedersehen im Massengrab“ und „Deutschlands letzte Hoffnung“. Im Camp Beverlo/Leopoldsburg,

Provinz Limburg, noch heute der wichtigste Militärstützpunkt Belgiens, entschied Ley nach hartem inneren Kampf, nicht mehr an die Front zu gehen. Dreimal verweigerte er den Befehl. Der Gefreite Ley wurde degradiert und kam vor das Militärgericht, das ihn im Oktober 1918 zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilte. Ley hatte Glück, dass der Krieg im November endete. 1933 wurde er, inzwischen Gewerbelehrer und Schulleiter, verheiratet und Vater eines Sohnes, wegen staatsfeindlicher Äußerungen von den Nationalsozialisten aus dem Amt entlassen. 1938 wieder in den Schuldienst übernommen, machte er keinen Hehl aus seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Hitler-Regime. Nach Denunziation wurde Ley im Februar 1944 verhaftet und vom Volksgerichtshof wegen Wehrkraftersetzungs und Feindbegünstigung zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Ley überlebte und wurde wieder in den Schuldienst übernommen. Während seines Lebensabends betätigte er sich schriftstellerisch. Karl Ley starb am 27. Februar 1976.

Foto: Siegerländer Heimatkalender 1977

Walter Krämer, dem ein besonderes Kapitel gewidmet ist, meldete sich nach der Lehre zum Schlosser 1911 19-jährig freiwillig als Soldat zur Marine. Der Beginn des Ersten Weltkriegs verhinderte die Entlassung aus der Armee. Im dritten Kriegsjahr scheint Krämer von einer tiefgreifenden inneren Wandlung erfasst worden zu sein, denn er verließ das Schiff „S.M.S. Posen“ und lebte illegal in Wilhelmshaven. Vom Feldgericht wurde Krämer am 27. September 1917 zu einem Jahr und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Am 14. November 1918 wurde er in den Siegerner Arbeiter- und Soldatenrat gewählt. 1919 trat Krämer der USPD und 1921 der KPD bei. Als hauptamtlicher Bezirkssekretär in Hannover wurde er im April 1932 für die KPD in den Preußischen Landtag gewählt. Nach dem Reichstagsbrand wurde Krämer Ende Februar 1933 in „Schutzhaft“ genommen und Ende 1934 vom Volksgerichtshof wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Gefängnisstrafe kam Krämer nicht mehr in Freiheit. Über das KZ Lichtenburg/Torgau wurde er 1937 in das im Aufbau befindliche KZ Buchenwald überstellt. Hier wirkte Krämer segensvoll als „Arzt von Buchenwald“. Am 6. November 1941 wurde er gemeinsam mit seinem Kameraden Karl Peix von der SS auf dem Außenkommando „Flugplatz Goslar“ erschossen. Die Ehe mit Elisabeth, genannt Liesel, geb. Lehmann war kinderlos.



Foto: Landesarchiv Münster

Texte: Traute Fries, Juli 2016

Josef Schönenbach wurde am 12. September 1903 in Siegen geboren. Wie seine Eltern Karl Schneider, genannt Josef Schönenbach, und Christine Schönenbach geb. Düber war er katholischen Glaubens. Josef Schönenbach heiratete im Mai 1926 in Freudenberg-Niederndorf die aus Niederndorf stammende Frieda Klappert. Das Ehepaar hatte vier Kinder. Die Familie lebte in Siegen im Brüderweg. Schönenbach wird mit verschiedenen Berufsbezeichnungen in den Einwohnerbüchern der Stadt Siegen geführt: Eisenbahn-Arbeiter, Schlosser, Maschinenputzer und zuletzt Wachmann. Laut Bundesarchiv Freiburg (Militärarchiv) wurde er in einem Sammeltransport mit 74 Strafgefangenen vom Kriegswachmattersgefängnis Paris-Fresnes am 14. August 1944 in das Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis nach Hamburg-Altona überstellt. Aufgrund des Urteils des Feldgerichts L 23.881 Luftgaupostamt 1 Hamburg wurde Josef Schönenbach am 18. November 1944 auf dem Schießplatz Höltigbaum in Hamburg-Rahlstedt wegen Desertion erschossen.



Text und Foto: Klaus Dietermann, Juli 2016

Der am 11. März 1917 geborene, aus der Nähe von Danzig stammende, Soldat **Hermann Albrecht** wurde Ende März 1945 von einem SS-Standgericht in der Gastwirtschaft Kurth in Langenholdinghausen aufgrund des sich unerlaubten Entfernens von seiner Einheit zum Tode verurteilt. Am 28. März wurde das Urteil vollstreckt. Nachdem Albrecht zunächst am Erschießungsort „Am Eibel“ begraben worden war, wurde er nach Kriegsende auf den örtlichen Friedhof „Am Altenberg“ verlegt.

Der zu dieser Zeit in Langenholdinghausen lebende Wilhelm Fries war nach dem Krieg u. a. dafür zuständig, die toten Soldaten an zentralen Orten bestatten zu lassen. Es habe sich Widerstand geregt, als auf sein Betreiben hin eine Umbettung des Deserteurs Albrecht am 20. Mai 1952 auf die Kriegsgräberstätte in Gosenbach erfolgt ist.

Sein Grab befindet sich in Reihe 7 und trägt die Nummer 17. Das Grabkreuz teilt er sich mit einem anderen Soldaten. Am Volkstrauertag wird unwillkürlich auch Hermann Albrechts gedacht.

Seit seinem „Umzug“ von der Wellersberg-Kaserne nach Gosenbach im Jahr 2005 wacht „Der Wächter aus Stein“ über ihn.



Der Findling mit der Gedenktafel wurde 1999 vom Arbeitskreis Dorferneuerung und Dorfgeschichte „Am Eibel“ in Langenholdinghausen errichtet.

Text und Fotos: Klaus Merklein, 2013

Denkmäler in Siegen – Eine Dokumentation zur politischen Erinnerungskultur im öffentlichen Raum



„Germania“, Neumarkt, Siegen; Denkmal WK I und WK II, Friedhof Hermelsbach, Siegen; Denkmal Kriegsgefangene, Friedlandstraße, Geisweid; „Die Ausschauende“, Schlossplatz Unteres Schloss, Siegen

Nachdem anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus 2011 die Ausstellung „Gedenk-Räume – Die NS-Zeit in der Gedenkkunst in Köln“ der Kunst- und Museumsbibliothek, entworfen von Dr. Hans Hesse und Dr. Elke Purpus, im Aktiven Museum gezeigt worden war, entstand die Idee, Ähnliches für Siegen zu erarbeiten.

Zum gleichen Anlass wurde 2014 die von Klaus Merklein verfasste und gestaltete Ausstellung zu politischen Denkmälern in Siegen der Öffentlichkeit im AMS präsentiert. An der Gedenkveranstaltung nahmen 75 Personen teil.

Auch Klaus Dietermann hat für die Ausstellung und die Begleitschrift einige Texte beigetragen und zahlreiche Daten recherchiert.

Anliegen war es, mit dieser Dokumentation die politischen Denkmäler im öffentlichen Raum möglichst vollständig zu erfassen, sie in Bildern darzustellen, ihre Inhaltlichkeit zu analysieren und Hintergrundinformationen zu vermitteln.

An circa 60 Orten im Stadtgebiet von Siegen sind Denkmäler mit z. T. mehreren Gedenkobjekten vorzufinden. Sie sind auf 265 Fotos zu sehen.

Zu den zu dokumentierenden Objekten zählen Denkmäler, Mahnmale, Gedenkstätten, Gedenksteine, Gedenktafeln, Stolpersteine, Kriegsgräberfelder, Gedenkanlagen und Grabsteine. Letztere stellen stets ein Symbol des Gedenkens und Erinnerens dar, im politischen Sinne aber dann, wenn der Tod durch Krieg, Verfolgung und Vertreibung erzwungen worden ist.



Zwangsarbeiter-Friedhof,
Hermelsbach, Siegen

Die Dokumentation beginnt bei den Denkmälern zu den so genannten Deutschen Einigungskriegen zur Herbeiführung des Deutschen Reichs ab 1864 und reicht bis zu den Stolperstein-Verlegungen für die Opfer des Nationalsozialismus im Jahr 2013.

Der Anfangszeitpunkt wurde gewählt, da zum einen Denkmäler diesbezüglich in der Stadt vorhanden sind und zum anderen ein Denkmal zum Ersten Weltkrieg auf die so genannten Einigungskriege zurückgewidmet worden ist. Auch wurden in einer Vielzahl Denkmäler zum Ersten Weltkrieg auf den Zweiten Weltkrieg weitergewidmet ohne einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg herzustellen. Dieses nach Kriegsende einsetzende Weltkriegsgedenken mit der Erinnerung an die Toten beider Weltkriege blendete den Nationalsozialismus als entscheidende Ursache des Zweiten Weltkriegs aus. Die entstandene Gedenkinfrastruktur vernachlässigte vollständig die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung und des Widerstands gegen den NS-Totalitarismus. Inzwischen hat sich die Denkmallandschaft in Siegen in der Weise gewandelt, dass auch ein Gedenken an diese Opfer sichtbar wird.

Opfer der Gewalt und Verfolgung			
Kogut David	1877-1943	Reiß Betty	1893-1943
Kogut Deborah	1876-1942	Reiß Evi-Ella	1923-1943
Kogut Hedwig	1909-1942	Reiß Margot-Sophie	1928-1943
Reiß Sally	1891-1943	Reiß Hermann	1932-1943

Gilberg-Friedhof, Eiserfeld (seit 2005)

In den Stadtteilen Siegens werden, von einer Ausnahme abgesehen, auf den Denkmälern nur die Namen der in den Weltkriegen ums Leben gekommenen Soldaten und zivilen Kriegstoten benannt, während die Namen der NS-Opfer vergeblich zu suchen sind.

Deren Benennung, erweitert um biografische Daten, stellt eine notwendige Voraussetzung für ein Erinnern dar. Ein Anfang diesbezüglich wurde 1996 im Aktiven Museum Südwestfalen gemacht, indem zunächst an die jüdischen NS-Opfer erinnert wurde. Mit der Erweiterung im Jahr 2001 erfolgte die Einbeziehung weiterer Opfergruppen. Das 1995 seitens des Kölner Künstlers Gunter Demnig initiierte „Stolpersteine-Projekt“ erfuhr mit der Verlegung erster Gedenksteine im Jahr 2007 auch eine Umsetzung in der Stadt Siegen. Inzwischen sind dort 98 Steine verlegt worden. Darüber hinaus wird an verschiedenen Orten mit Gedenktafeln an Opfer der NS-Verfolgung erinnert.



Im Nachgang zur Ausstellung führte Klaus Merklein am 7. September 2014 entlang politischer Denkmäler in der Oberstadt von der „Germania“ zum „Dicken Turm“.

Gedenktafel „Dicker Turm“,
Schlossplatz Unteres Schloss,
Siegen

Eine Exkursion führte Mitglieder und Freunde des Aktiven Museums am 29. Juni 2014 in den Bad Berleburger Ortsteil Elsoff. Etwa 15 Teilnehmer gingen auf Spurensuche auf den vermutlich ältesten jüdischen Friedhof in Wittgenstein und zu den Häusern der ehemaligen Bewohner jüdischen Glaubens.

Die Führung über den Jüdischen Friedhof „Unter dem Heiligenberg“ übernahm Vorstandsmitglied Hartmut Prange.

Auf diesem Friedhof wurden seit den frühen Jahren des 18. Jahrhunderts bis in die 1940er Jahre die Juden aus Elsoff, Arfeld, Richstein, Schwarzenau und Beddelhausen begraben. Man kann davon ausgehen, dass etwa 150 Personen hier ihre letzte Ruhe fanden. Auf einige markante Grabsteine wurde hingewiesen und etwas über das Leben der dort Beerdigten erzählt.

An mehreren Grabsteinen sieht man noch die Spuren der Schändung in der Zeit der NS-Diktatur. Dabei sind vermutlich auch Steine entwendet worden.

Die steile Hanglage und das hohe Gras erschwerten den Gang über das Gelände.



Im Anschluss übernahm der Vorsitzende des Heimatvereins Elsoff, Georg Braun, die Führung durch das Dorf. Er berichtete über die Geschichte des Ortes Elsoff. Beim Rundgang wurden die Häuser ehemals jüdischer Bewohner gezeigt und über die Geschichte der Familien berichtet. Zeitweise betrug die Zahl der Juden fast 20 Prozent der Bevölkerung. Die meisten verdienten als Händler, Viehhändler und Metzger ihren Lebensunterhalt.

Ab dem Beginn der Verfolgung, als die Menschen gezwungen wurden, ihren Besitz zu verkaufen, flohen viele jüdische Menschen in die USA oder nach Palästina. Einige konnten oder wollten nicht fliehen, sie wurden deportiert. Am Eingang zum Friedhof stehen auf einer Bronzetafel die Namen von zehn aus Elsoff deportierten Juden. Über die Schicksale dieser Menschen wurde berichtet.

Zum Abschluss der fast vierstündigen Führung wurde in einem Restaurant im Dorf das Gesehene und Gehörte in Gesprächen vertieft.

„Ge-Denk-Zellen“ besichtigt Das „Aktive Museum Südwestfalen“ besuchte die Orte der nationalsozialistischen Verfolgung in Lüdenscheid

Der Verein „Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus Lüdenscheid e. V.“ gehört seit 2012 dem Arbeitskreis der 26 NS-Gedenkstätten in Nordrhein-Westfalen an. Begleitet vom Vorsitzenden Matthias Wagner und den Vorstandsmitgliedern Manfred Kunkel und Dieter Hohaus, unternahm die Gruppe aus Siegen am 25. Oktober 2014 neben der Erkundung der Gedenkzellen im Alten Rathaus in der Marienstraße 1 einen Alternativen Stadtrundgang und abschließend einen Besuch des Jüdischen Friedhofs. Auch kamen Gespräche zwischen den in beiden Städten in der Erinnerungsarbeit Tätigen nicht zu kurz.



Foto: Matthias Wagner

In zwei von vormals sieben Gefängniszellen der örtlichen Polizei wird auf 14 biografischen Tafeln und mit einigen Video- und Audiostationen exemplarisch an die Schicksale der 800 aus politischen und rassistischen Gründen Inhaftierten und circa 3.500 Opfer der NS-Verfolgung aus Lüdenscheid erinnert.

Der Stadtrundgang führte u. a. über den Sternplatz zum ehemaligen Gebetshaus der Jüdischen Gemeinde, an dem 1990 seitens der Stadt eine Gedenktafel angebracht wurde, die auf die Verfolgung und Ermordung der 100 jüdischen Bürgerinnen und Bürger durch das NS-Regime hinweist.

Auf dem Jüdischen Friedhof erfolgte die letzte Bestattung 1940.



Text und Foto: Klaus Merklein, April 2016

Ein unrühmliches Kapitel der Nachkriegsgeschichte fand mit dem Ratsbeschluss vom 29. Februar 2012 einen vorläufigen und am 10. Dezember 2014 mit der Einweihung des Walter-Krämer-Platzes vor dem Kreisklinikum Siegen in Weidenau den endgültigen Abschluss. Bis in das Jahr 1947 zurück reichen die Bemühungen, den „Arzt von Buchenwald“, der im System der nationalsozialistischen Konzentrationslager anderen Menschen selbstlos geholfen und ihnen das Leben gerettet hatte, angemessen zu würdigen. Sie scheiterten am politischen Bekenntnis Krämers zum Kommunismus. Aufgrund seiner Einstellung wurde Krämer, geboren am 21. Juni 1892 in Siegen, am 28. Februar 1933 in „Schutzhaft“ genommen und wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Ende 1936 geriet er in die Fänge der Gestapo. Vom KZ Lichtenburg wurde er 1937 in das im Aufbau befindliche KZ Buchenwald überstellt. Ab April 1939 war Krämer als Kapo im Krankenrevier eingesetzt. Am 6. November 1941 wurde er von der SS auf heimtückische Weise im Außenlager Goslar ermordet. Als Todesursache wurde angegeben: „auf der Flucht erschossen“. Die Urnenbeisetzung fand am 20. November 1941 auf dem Hermelsbacher Friedhof statt. Das Grab von Walter Krämer zählt heute zu den Ehrengräbern der Stadt Siegen.



Trotz des eingangs beschriebenen positiven Ausgangs des langen „Kampfes“ um die Würdigung Krämers, sollten die Aktivitäten der Protagonisten festgehalten werden. Zu ihnen zählen die Vertreter der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland e. V. (GCJZ), insbesondere Klaus Dietermann, der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP), der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Kreisvereinigung Siegerland-Wittgenstein (VVN-BdA), des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), der Sozialdemokratischen Partei (SPD); später kamen die Parteien BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE, der Allgemeine Studierendenausschuss der Universität Siegen (AStA) und die Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken hinzu. 1986 erschien im Verlag der GCJZ die von Klaus Dietermann und Karl Prümm verfasste Schrift „Walter Krämer – Von Siegen nach Buchenwald“. Fahrten zum KZ Buchenwald wurden von verschiedenen Vereinigungen durchgeführt. Gedenktage, die mit dem Leben Krämers verbunden waren, wurden zur Erinnerung an ihn genutzt. Ein besonderer Gewinn für das Gedenken wurde 1996 die Begegnung einer Siegerländer Jugendgruppe, die Leitung hatte Werner Stettner, mit Artur Radvansky in Prag. Radvansky berichtete, dass Walter Krämer ihm das Leben gerettet hatte. Von da an trat Radvansky – häufig in Begleitung von Dr. Michaela Vidlakova – als Zeitzeuge im Siegerland auf. Sein Zeugnis führte zur posthumen Auszeichnung Krämers als „Gerechter unter den Völkern“ durch die Gedenkstätte Yad Vashem (Israel). Die Ehrung fand am 11. April 2000 im Gläsernsaal der Siegerlandhalle statt.



Die vorherigen Bemühungen zur Ehrung durch den Rat der Stadt Siegen endeten mit einem „kleinen gemeinsamen Nenner“, einer Gedenktafel am Geburtshaus Krämers, die im Beisein Radvanskys am 27. Januar 1999 der Öffentlichkeit übergeben wurde. Die nachfolgenden Anstrengungen, Umbenennung von Plätzen und Brücken, fanden nicht den erforderlichen breiten Konsens. Besonders die CDU-Fraktion im Rat der Stadt Siegen war zu keiner weitergehenden Ehrung bereit. Eine Änderung machte sich zuerst im Beitrag von Bürgermeister Steffen Mues bemerkbar, der in seiner Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung „Justiz im Nationalsozialismus – Eine Ausstellung im Landgericht Siegen vom 17.09. bis 10.11.2009“ meinte, dass es an der Zeit sei, Walter Krämer für sein menschliches Verhalten im KZ Buchenwald zu würdigen. Erst als Landrat Paul Breuer gemeinsam mit Bürgermeister Steffen Mues 2011 den Platz vor dem Kreisklinikum als Gedenkort ins Visier nahm, konkretisierte sich die Würdigung. Die Gremien von Kreis und Stadt entschieden, einen Künstler-Wettbewerb auszuloben. Die Konzeption des Bildhauers und Malers Erwin Wortelkamp, Hasselbach, überzeugte die Jury und er erhielt den Zuschlag für sein Denkmalensemble.



Zum Holocaust-Gedenktag 2015 fand im AMS eine umfangreiche Ausstellung zum Leben Walter Krämers statt. Sie wurde von Vorstandsmitgliedern des AMS, Klaus Dietermann, Klaus Merklein und Hartmut Prange, sowie Mitgliedern der VVN-BdA, Hans Walter Klein, Joachim Mertens und Torsten Thomas, erstellt.

Ein neues Buch „Walter Krämer – Schlosser, Politiker, Arzt von Buchenwald“ von Klaus Dietermann und Prof. Dr. Karl Prümm erschien zur gleichen Zeit.

Bereits am 4. Dezember 2012 wurde in Hannover, dem letzten frei gewählten Wohnort Krämers, ein Stolperstein, gestiftet von der VVN-BdA, verlegt.

Am 23. Mai 2015 besuchten Mitglieder des AMS die Kunst-Anlage „Im Tal“ in Hasselbach im Westerwald. Erwin Wortelkamp hatte dazu eingeladen.

Text: Traute Fries, Mai 2016

Fotos: Klaus Merklein

Fotomontage Denkmal: Klaus Merklein/Hartmut Prange
(nächste Seite)

Walter-Krämer-Denkmal in Weidenau

Malerei im Foyer:
„Sich aufeinander
zubewegende Hände“



„Willkommenheiße“nde“
Arm-Hand – Bronze



Große „Helfende“ Hand
– Bronze



Stele – Beton

Schriftband – Basaltlava



Aktives Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus im Kreis Siegen-Wittgenstein Erinnern, Forschen und Lernen ohne Redaktionsschluss

Bis die dem Vorstand des Aktiven Museums im Jahr 2009 von Klaus Dietermann vorgetragene Idee, auch ein virtuelles Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus im Kreis Siegen-Wittgenstein zu erstellen, eine Umsetzung erfuhr, vergingen einige Jahre.

In den Jahren 2010 und 2012 wurden anlässlich des Gedenktags im Januar Ausstellungen im AMS und Kreisgebiet zu NS-Opfern gezeigt, für die seit 2006 Stolpersteine verlegt worden sind. 2012 erschien eine Gedenkblatt-Sammlung in zwei Auflagen. Erst durch das weltweite Netz würde es möglich sein, dass sowohl Nachfahren der NS-Opfer rund um den Globus Daten zu ihren verfolgten und ermordeten Ahnen einsehen können als auch allen Interessierten die Möglichkeit zur Mitarbeit geboten wird. Gegenüber einer Druckfassung können zudem stets Ergänzungen und Korrekturen vorgenommen werden. In zahlreichen Vorstandssitzungen wurde darüber diskutiert, wie ein Gedenkbuch, verglichen mit bereits bestehenden Büchern, in Bezug auf spezifische Belange – verschiedenste Opfergruppen – gestaltet werden könnte.

Einigkeit bestand darin, ein nachhaltiges Projekt anzustoßen, was hinsichtlich der technischen Unterstützung durch einen kommerziell orientierten Partner nicht gewährleistet sein musste.

2012 konnten die Universität Siegen und der Kreis Siegen-Wittgenstein respektive das Kreisarchiv als Kooperationspartner gewonnen werden. Bei verschiedenen Treffen wurde eine Konzeption entwickelt; zudem entschied man sich, auch auf Anraten des Bundesarchivs, bzgl. der Implementierung von Opferdaten für das „Todesfallprinzip“, um mögliche datenschutzrechtliche Konflikte zu vermeiden.

Am 10. Juli 2013 wurde die Kooperationsvereinbarung im AMS unterzeichnet.



Prof. Dr. Bärbel Kuhn (Didaktik der Geschichte), Prof. Dr. Angela Schwarz (Neuere und Neueste Geschichte), Prof. Dr. Sabine Roller (Zentrum für Informations- und Medientechnologie, ZIMT), Landrat Paul Breuer, Dr. Iris Körver (Universität), Klaus Dietermann (AMS)

Nachdem am 20. Januar 2014 der Zuwendungsbescheid für den Aufbau eines virtuellen Gedenkbuchs seitens der Landeszentrale für politische Bildung eingegangen war, konnte David Schäfer (Student der Geschichtswissenschaften, inzwischen Vorstandsmitglied des Vereins) – unterstützt von Volker Hess und Christian Trapp vom ZIMT – mit der Einpflegung der Daten beginnen. Die Grundlage bildeten die jahrzehntelangen Forschungen von Klaus Dietermann, Traute Fries und Dr. Ulrich F. Opfermann zu rassistisch und politisch Verfolgten. Die Informationen zur größten Opfergruppe der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter stammten von den Kommunen des Kreises. Auch Klaus Merklein, Dieter Pfau und Hartmut Prange waren an der Entstehung der Datenbank beteiligt.



Prof. Dr. Angela Schwarz, Prof. Dr. Bärbel Kuhn, Klaus Merklein, Dr. Jens Aspelmeier, Christian Trapp, David Schäfer, Prof. Dr. Sabine Roller, Volker Hess, Klaus Dietermann, Thomas Wolf

Foto: Universität Siegen

Am 26. Januar 2015 wurde das Aktive Gedenkbuch – Name in Anlehnung an den des Initiators – an der Universität der Presse vor- und online (www.aktives-gedenkbuch.de) gestellt. Es enthält nahezu 1.700 Opfernamen mit biografischen Daten, Kurzbiografien, Fotos und Stolpersteinabbildungen. Zudem sind Quellen und Materialien, ein Kalendarium sowie eine Literaturliste zum Arbeiten in der virtuellen Erinnerungs-, Forschungs- und Lernumgebung vorzufinden. Adressaten sind Schulklassen, Studierende und interessierte Laien und Fachleute. Auch soll das virtuelle Gedenkbuch Eingang in die Lehrerfortbildung finden.

Die Statistik weist aus, dass bislang circa 4.000 Personen das Gedenkbuch aufgerufen haben.

Ein Redaktionsteam trifft sich regelmäßig, um eingehende Beiträge zu beraten, Inhalte zu ergänzen und mögliche Verbesserungen zu erzielen. Für die fachliche Kompetenz ist das AMS zuständig, vertreten durch Klaus Dietermann und Klaus Merklein. Die fachwissenschaftliche Begleitung erfolgt durch das Historische Seminar von Prof. Angela Schwarz. Die fachdidaktische Beratung übernehmen Prof. Bärbel Kuhn und Dr. Jens Aspelmeier. Die technische Umsetzung liegt in den Händen von Volker Hess und Christian Trapp. Und Unterstützung bei der Quellenrecherche gibt Kreisarchivar Thomas Wolf.

Diese Internet-Plattform, so wünschen sich die Beteiligten, soll keinen Redaktionsschluss kennen.

Letzte Überlebende aus der Synagogengemeinde Siegen verstorben

Im letzten Jahr 2015 verstarben in Israel die beiden Schwestern Fanny und Betty Hochmann. Sie wurden 1920 bzw. 1922 in Siegen geboren, ebenso wie ihr Bruder Jakob (Jg. 1924). Ihre Eltern Siegmund und Mathilde Hochmann stammten aus Galizien. Siegmund hatte als Soldat für Österreich/Ungarn am Ersten Weltkrieg teilgenommen. Die Familie verzog nach dem Krieg nach Deutschland. Das Adressbuch 1921/22 gibt als Wohnung die Wilhelmstraße 17 in Weidenau an. Die Eltern arbeiteten beide im von ihnen eröffneten Schuhgeschäft in Siegen am Marburger Tor 35. Nach Aufgabe des Schuhladens betrieben sie ab 1930 ein Leinen- und Wäschegeschäft am Kornmarkt 4. Sie wohnten auch im selben Haus. 1935 zogen sie zusammen mit Schwager Saul Hausmann, der das Schuhhaus „Fortuna“ am Marburger Tor 24 betrieben hatte, in die Poststraße 16 (heute Alte Postraße). Beide Familien hatten im Rahmen der „Arisierung“ ihre Geschäfte aufgeben müssen und waren nur noch als ambulante Händler in ihrer Branche tätig. Nachdem ihnen im November 1938 die Handelserlaubnis durch die Behörde entzogen worden war, arbeiteten beide als Hilfsarbeiter.



Mathilde, Jacob, Betty, Fanny und Siegmund Hochmann (1937/1938)

Betty und Jakob schlossen die Stadtschule (Volksschule) am Unteren Schloss ab, Fanny besuchte nach der Volksschule bis 1933 das Mädchenlyzeum. Sie begann danach eine kaufmännische Lehre im Konfektionshaus Gebrüder Herrmann. Dort arbeitete sie bis zur „Arisierung“ des Geschäfts durch den Kaufmann Bernhard Esders Ende November 1938 als Buchhalterin. Wie Schwester Betty, der ein Besuch der Höheren Handelsschule verweigert wurde, hatte auch sie eine landwirtschaftliche Ausbildung (Hachschara) zum Zweck einer Auswanderung in Urfeld bei Bonn absolviert. Betty verließ Siegen am 28. Februar 1938 mit einem Pass als 15-jährige Staatenlose. Sie gelangte mit dem Zug bis Triest. Dort bestieg sie mit einigen hundert jüdischen Jugendlichen aus Deutschland das Schiff „Galiläa“, das nach einer Woche im Hafen von Haifa festmachte. „Ich wäre am liebsten mit dem nächsten Schiff wieder zurückgefahren. Ich war so allein“, gestand sie mir 1994 beim ersten Zusammentreffen. Betty hatte jung in Palästina geheiratet, nachdem sie über zwei Jahre in einem Kibbuz am See Genezareth in der Landwirtschaft gearbeitet hatte. Dem Ehepaar wurden vier Kinder geboren, die heute noch alle in Israel leben.

Ihrem Bruder Jakob gelang es ein Jahr später, am 22. Februar 1939, ebenfalls seine Heimat mit Ziel Palästina zu verlassen. Er gründete dort eine Familie; dem Ehepaar wurden drei Kinder geboren. 1999 ist er in Israel verstorben. Die älteste Schwester Fanny floh im Jahr 1939 nach Holland. Dort arbeitete sie bei einem Landwirt. Sie lernte Manfred Reinhold kennen, der aus der Gegend von Paderborn nach Holland geflüchtet war. Beide heirateten und 1942 wurde ihnen ein Sohn geboren. Nach der Besetzung des Nachbarlandes 1940 mussten sie auch dort den Judenstern tragen. Wegen der beginnenden Deportationen wurden sie von Mitgliedern des holländischen Widerstands im April 1943 in einer stillgelegten Ziegelei bei Terwolde zusammen mit anderen deutschen Juden versteckt.

Da die Gefahr zu groß war, dass die Gruppe wegen eines schreienden Babys entdeckt werden könnte, mussten sie ihren 8-monatigen Sohn in die Obhut eines holländischen Ehepaares abgeben. Dieses Paar ermöglichte den Eltern, ihr Baby alle 14 Tage zu sehen. Im Versteck verdienten sie sich ihren Unterhalt mit dem Spinnen von Wolle. Im Laden des Dorfbäckers wurde die verarbeitete Wolle verkauft, ausgegeben als Produkt der Bäckerin.

Nach der Befreiung Hollands konnte das Ehepaar Reinhold seinen Sohn wieder aufnehmen. Sie alle blieben noch bis 1947 in Holland, um dann nach Palästina auszuwandern. Dort kamen Fanny und Manfred Reinhold bei Fannys Schwester Betty unter, die mit ihrem Mann Seev Holz einen landwirtschaftlichen Betrieb im Moshav Rishpon nahe der Stadt Natanya betrieb. 1952 verzog das Ehepaar Reinhold nach Kefar Avigdor, um dort eine eigene Landwirtschaft aufzubauen. Dem Paar wurden noch zwei weitere Kinder in Israel geboren.

Nachdem ich das Ehepaar Holz während einem ihrer Besuche 1994 in Siegen kennen lernte, kam ich auch in Kontakt mit deren Tochter Tami Hibl, die mit ihrer Familie in Natanya lebt. Aus diesem Kontakt erwuchs eine Freundschaft, die bis heute besteht. Tami und ihr Mann Uri besuchten auch Siegen; ich durfte mit meiner Frau mehrfach bei ihnen im Haus Gast sein.

Da Betty Holz zahlreiche Dokumente und Fotos aus ihrer Jugend in Siegen besaß, stellte ich für das Aktive Museum Südwestfalen anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus 1998 eine Dokumentation zusammen, die sechs Wochen im AMS zu sehen war. „Familie Hochmann – ein jüdisches Schicksal aus Siegen“ lautete der Titel. Frau Holz und Tochter Tami waren zur Eröffnung eine Woche unsere Gäste in Siegen.



Jakob, Fanny und Betty Hochmann (ca. 1995)

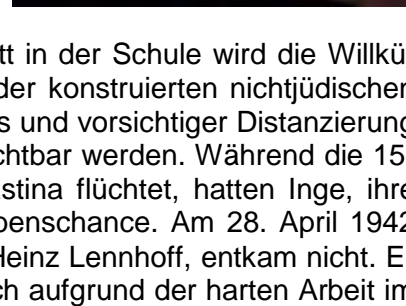
In der Folgezeit besuchte ich dann mehrfach Frau Holz in Israel und auch das Ehepaar Reinhold. Seev Holz war bereits 2003 verstorben. Bei diesen Besuchen konnte ich auch alle Kinder der Familien Holz und Reinhold sowie zahlreiche Enkelkinder kennen lernen. Die Kinder der Täter und Opfer wurden Freunde.

„Stolpersteine“ – Theaterprojekt des Vereins Junges Theater Siegen e. V.



98 Stolpersteine erinnern in Siegen an die Schicksale meist jüdischer Opfer der Nationalsozialisten. Seit Mitte 2014 arbeiteten etwa 20 Jugendliche unter der Leitung von Lars Dettmer (Regie) und Peer Ball (Dramaturgie und Texte) an einem Stück, das sich mit dem Leben junger Menschen während der NS-Zeit im Siegerland befasst. Zur Recherche im Vorfeld wurden Broschüren der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland e. V. und des Aktiven Museums Südwestfalen e. V. herangezogen. Die Vorstandsmitglieder Traute Fries, Klaus Dietermann und Dieter Pfau trugen mit Berichten bei. Die Zeitzeugen Otto Schneider, Gertrud und Günter Langenbach sowie Gerda Greis (gest. 20.02.2016) brachten ihre Erinnerungen aus der Zeit ein. Szenen aus dem Leben von Inge Frank aus Weidenau und Betty Hochmann aus Siegen und ihren Familien wurden erarbeitet. Erste Ergebnisse waren unter dem Titel „Stolpersteine“ – Szenische Ausstellung“ bereits im Rahmen der Veranstaltung „GehDenken“ am 16. Dezember 2014 im AMS zu sehen. Die 20-minütige Aufführung, die mehrmals stattfand, beeindruckte die Zuschauer sehr. Die Arbeiten wurden ein Jahr lang fortgesetzt und führten zu dem ergreifenden Theaterstück „Unheimliche Heimat – Stolpersteine der Erinnerung“, das am 16. Dezember 2015 im voll besetzten Schauplatz Lütz aufgeführt wurde.

Das Stück begann und endete jeweils mit Szenen im Bunker während eines Bombenangriffs, passend zum 16. Dezember als Gedenktag. Das alltägliche Leben der jüdischen Familien Frank und Hochmann mit der zuneh-



enden Ausgrenzung und Entrechtung wird dargestellt. In einem Auftritt in der Schule wird die Willkür des Lehrers gegenüber der jüdischen Schülerin deutlich. Am Beispiel der konstruierten nichtjüdischen Familie Krämer soll die Spannung zwischen Mitläufertum, Opportunismus und vorsichtiger Distanzierung vom Fanatismus der Nationalsozialisten in der Mehrheitsbevölkerung sichtbar werden. Während die 15-jährige Betty Hochmann, entgegen dem Willen des Vaters, nach Palästina flüchtet, hatten Inge, ihre Eltern, Paula und Samuel Frank, und auch Bettys Eltern keine Überlebenschance. Am 28. April 1942 wurden sie nach Zamość deportiert und ermordet. Auch Inges Freund, Heinz Lennhoff, entkam nicht. Er wurde Ende Februar 1943 nach Auschwitz verbracht und starb vermutlich aufgrund der harten Arbeit im Bergwerk an Entkräftung und mangelnder Ernährung.

Die Mitwirkenden und ihre Rollen:

Inge Frank	Syke Engelkes
Manfred Frank, Inges Bruder	Kirill Luzin
Paula Frank, Inges Mutter	Marie Schumacher/ Alexandra Krämer
Samuel Frank, Inges Vater	Thomas Ziel
Heinz Lennhoff	Bobby Tipping
Gisela, Hausmädchen der Franks	Anna-Maria Otto
Betty Hochmann	Lina Helle/ Linn Kraft
Fanny Hochmann, Bettys Schwester	Marie-Sophie Braun
Mathilde Hochmann, Bettys Mutter	Fenja Leiendecker
Siegmond Hochmann, Bettys Vater	Tobias Kysel
Willy Fries	Philipp Feltkamp
Ruth Fries, seine Frau	Katharina Blumentrath
Ilse Schneider, Christines Schwester	Marie-Sophie Braun
Ursula Schneider, Christines Mutter	Anna-Maria Otto
Christine Schneider, Bettys Brieffreundin	Felina Klappert
Gerda Krämer, Inges Freundin	Parasto Asgar
Hermann G. Krämer, Gerdas Vater	Dominik Walter
Gertrud Krämer, Gerdas Mutter	Lisa Christin Gotthardt
Ina Krämer, Gerdas Schwester	Leonie Stadter
Helga Krämer, Gerdas Schwester	Julia Hochhard
Lore, Freundin von Inge und Betty	Sara-Alison Krämer
Ortsgruppenleiter Paul Preußner	Fynn Engelkes
Werner Achenbach, ein Nazischerge	Deniz Brand
Johann Bald, ein Nazischerge	Finn Obecný
Lehrer	Peer Ball
Metzgerin	Anna-Maria Otto
weitere Darstellerinnen	Katharina Ixmann
	Katharina Hermann
	Viktoria Seibel
	Jule Erler
	Lisa Männer

Zum Gelingen der Veranstaltungen trugen außerdem bei: Heike Siebel (Ausstattung), Najib El Chartouni und Philipp Feltkamp (Regieassistenz), Tom van Boom (Technik) und Philipp Eichenauer (Bühnenbau).

Es fanden weitere Aufführungen im Gymnasium in Netphen, eine Teilaufführung im Alten Feuerwehrhaus Netphen im Rahmen der Feierstunde der Stadt zum 71. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz, für Siegener Schulen im Lütz und am 24. Februar 2016 erneut abends im ausverkauften Lütz statt. Am 9. September 2016 gab es eine Schulvorstellung im Hüttenhaus Herdorf. Einen krönenden, vorläufigen Abschluss fand das Projekt mit der Darbietung am 20. September 2016 im voll besetzten Apollo-Theater.

Das Projekt wurde gefördert aus Mitteln der Aktion „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; weitere Sponsoren waren die NRW-Bank sowie die Marie-Luise und Heinz Becker-Stiftung.

Text: Traute Fries/Peer Ball, September 2016

Fotos: Heike Siebel

Inge Frank aus Weidenau

Der nachfolgende Brief von Inge Frank (geb. 23.01.1922, Todesdatum unbekannt) wurde in die Handlung der Aufführung „Unheimliche Heimat – Stolpersteine der Erinnerung“ einbezogen. An dieser Stelle wird er erstmals wiedergegeben.

Köln, den 15. II. 39.

Meine liebe Familie Fries!

Heute Mittag habe ich so recht Zeit, Ihnen mal ausführlich von mir zu berichten. Sie glauben nicht, wie ich mich am Sonntag mit Ihrem lb. Manne gefreut habe, es war nur so kurz, nachher fiel mir so viel ein, was ich alles fragen wollte, aber dann war es zu spät, und so hole ich es auf diesem Wege nach. Hoffe gerne, daß bei Ihnen alles in Ordnung ist. Was machen denn die beiden Kleinen? Geht Klaus-Heiner wieder zur Kinderschule? Sie glauben nicht, wie oft ich an die Beiden denke. Gestern hatte ich zum 2. Mal Vertretung bei den Kleinkindern; es war reichlich anstrengend. Stellen Sie sich vor, 21 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren. Aber es machte auch sehr viel Spaß und denken Sie, es waren sogar ein Klaus und eine Rosemarie dabei. Diese beiden Namen erinnerten mich immer wieder an Frieses. Besonders der kleine Klaus hier (2 J.) hängt ganz furchtbar an mir, als ich zum 1. Mal rauf kam rief er immer Mutti, Mutti zu mir, denn ich soll wirklich seiner Mutter sehr ähnlich sehen. Er ist ein lieber Kerl und bringt sich jetzt rein um vor lauter „Tante Inge, Tante Inge“. Aber ich muß sagen, ich denke doch oft an mein Kläuschen in Weidenau. Das Kleine wird sich auch inzwischen wieder verändert haben, denke ich mir. Nun zu Ihnen. Wie geht es Ihnen lb. Frau Fries gesundheitlich, hoffentlich ist Ihre Galle wieder ganz in Ordnung. Was machen nun Ihre Wohnungsverhältnisse, hat sich die Sache geklärt? Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir mal antworten würden. Ich will nun schließen, sind Sie alle Vier recht, recht herzlichst begrüßt von Ihrer Inge Frank

Mit dem Schicksal von Inge Frank befassten sich in der Vergangenheit bereits andere Jugendgruppen. Pastor Heiner Montanus, seinerzeit Vorsitzender der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland e. V., und fünf junge Frauen der Ev. Martini-Kirchengemeinde Siegen beschäftigten sich 1997 mit einem „Inge-Frank-Projekt“. Als Basisinformation diente die Schrift „Familie Frank aus Weidenau“ von Klaus Dietermann aus dem Jahr 1990. Die Gruppe stellte eine zwölfseitige Broschüre zusammen. Auf dem Titelblatt erschien das Foto von Inge als auszubildende Kinderpflegerin in Köln mit der Frage: „Jeder kennt Anne Frank, aber wer war Inge Frank? Ein Mädchen in unserem Alter.“ Unter der Überschrift „...ein nettes, glückliches Mädchen...“ wird auf den Seiten 6 bis 9 das Interview mit Wilhelm Fries (95), dem Mitbewohner im Hause Frank, wiedergegeben. Er kannte Inge Frank gut; sie habe mit ganzem Herzen an seinen Kindern gehangen.

2012, dem Gedenkjahr zur 70. Wiederkehr der Deportation der Siegerländer Juden nach Zamość, befasste sich der Kurs 10/13 der Krankenpflegeschule des Kreisklinikums Siegen mit dem Leben von Inge Frank aus seiner Berufsperspektive. Anna Hinkel und Stefan Kummer als Referenten sowie Martin Rosenthal, stellvertretender Leiter der Pflegeschule, betreuten die Projektgruppe, die ihre Arbeitsergebnisse in Kurzvorträgen, verbunden mit einer kleinen Ausstellung, am 29. April 2012 im AMS präsentierte. An der Veranstaltung nahm Hans-Georg Fries teil, den Inge Frank als vier Monate alten Säugling im Mai 1941 zwei Wochen lang pflegte, damit die Eltern in Ruhe aus dem Hause Frank umziehen konnten. Sie war recht stolz darauf, ihre in Köln erworbenen Kenntnisse anwenden zu können. Im Internetauftritt „<http://www.lebensgeschichten.net>“ ist der handschriftliche Ausbildungsbericht von Inge Frank nachzulesen. Auch dieses Projekt wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz Fördern – Kompetenz stärken“ unterstützt.

Das Foto von Inge Frank mit Hans-Georg Fries hat Artur Neumann, ihr Vetter aus Siegburg, im Mai 1941 aufgenommen. Familie Neumann zog im Sommer 1941 von Siegburg nach Siegen. Hedwig (Schwester von Paula Frank), Ernst und Artur Neumann wurden am 28. April 1942 ebenfalls deportiert.

Text: Traute Fries, April 2016



„ES GIBT KEIN LEBENSUNWERTES MENSCHLICHES LEBEN“

Am 25. September 2015 besuchte eine kleine Gruppe auf Einladung des Vereins Aktives Museum das „jüdische“ Herborn und das der NS-„Euthanasie“. Begleitet vom sehr kompetenten, ehemaligen Stadtarchivar Rüdiger Störkel, ging es entlang der Stolpersteine, konnten die Mikwe in einem Wohnhaus besichtigt und das Denkmal für die ermordeten Juden der Stadt in Augenschein genommen werden.



Im Anschluss brachte Roger Leuthäusel, Mitarbeiter der psychiatrischen und psychotherapeutischen Klinik, der Gruppe im hauseigenen Museum die mehr als 100-jährige Geschichte näher.

Eine auf einem Stein angebrachte Gedenktafel am Eingang des Krankenhauses benennt Fakten und Zahlen zu den NS-Verbrechen in der Landesheil- und Pflegeanstalt in den Jahren 1934 bis 1945. Mehrere tausend Menschen wurden zwangssterilisiert, starben an Unterernährung und gezielter Fehlmedikation. Auch wurden unzählige Kranke und Behinderte nach Hadamar und in andere Tötungsanstalten verlegt.

Abgeschlossen wurde der Besuch in Herborn mit dem Gang über den an das Klinikgelände angrenzenden Jüdischen Friedhof. Circa 50 Gräber mit zumeist gut erhaltenen Grabsteinen sind dort vorzufinden. Die letzte Bestattung erfolgte 1940.

Jüdische Soldaten des Ersten Weltkriegs aus der Synagogengemeinde Siegen

Im Februar 2013 nahmen Klaus Dietermann und Klaus Merklein an einer einwöchigen Studienfahrt des Bildungswerks der Humanistischen Union in Essen entlang der Gedenkorte des Ersten Weltkriegs in Belgien und Nordfrankreich teil.

Daraus ist ein Bildervortrag entstanden, den Klaus Merklein am 15. Januar 2015 im Rahmen der Vortragsreihe des Siegener Forums im Stadtarchiv gehalten hat.

Die „Reise“ begann in der Wallonie, führte über Ypern und Umgebung nach Péronne an der Somme, weiter nach Meaux an der Marne und endete in Verdun.

Verschiedenste ausgewählte Gedenkorte des Ersten Weltkriegs, die stark kontrastieren, wurden gezeigt und mit Hintergrundinformationen unterlegt. Neben Soldatenfriedhöfen und staatlichen Gedenkstätten waren auch industriefinanzierte und private Museen einbezogen. Somit lag der Fokus auf der Darstellung der gegenwärtig bestehenden Gedenkinfrastruktur.



Bereits während der damaligen Exkursion nach Gräbern jüdischer Soldaten aus der Synagogengemeinde Siegen suchend, ist die Idee entstanden, zu einem Gedenktag eine Ausstellung zu entwerfen. Klaus Dietermann besuchte im Sommer 2015 mit Hilfe der Informationen des Volkbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Friedhöfe in Flandern und Nordfrankreich, auf denen jüdische Siegerländer Soldaten begraben sind. Er brachte Daten, Texte und Fotos ein und verfasste eine Begleitschrift zur Ausstellung. Klaus Merklein und Hartmut Prange nahmen die Gestaltung vor.



In Bligny bei Reims wurde Dagobert Meyer aus Siegen beerdigt.

Die anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus 2016 gezeigte Ausstellung bewegt sich im Zeitraum eines vor 100 Jahren noch andauernden Ersten Weltkriegs. Es sollte an die jüdischen Soldaten aus der Synagogengemeinde Siegen erinnert werden. Diese umfasste die kleine Minderheit der Stadt und des Kreises Siegen. Aus der Gemeinde waren 32 Soldaten beteiligt. Der Siegener Lehrer und Kantor Simon Grünwald stellte nach dem Krieg fest, dass „allein schon aus (s)einer kleinen jüdischen Gemeinde von etwa 25 Familien 8 Mann im Kriege gefallen sind“.

Der Kriegsbeginn 1914 war für viele Juden Anlass, ihr „Deutschtum“ zu beweisen, nachdem sie als „Fremdlinge“ angefeindet, als nicht dem deutschen Volk zugehörig, gedemütigt wurden. Sie meldeten sich freiwillig oder wurden verpflichtet.

Die anfängliche Kriegsbegeisterung erlitt im Oktober 1916 einen Rückschlag. Die Oberste Heeresleitung ordnete eine so genannte Judentzählung an. Diese sollte belegen, dass Juden unterdurchschnittlich – im Verhältnis zu ihren christlichen Mitkämpfern – Kriegsdienst leisteten. Da die so bezeichnete Judentzählung nicht das von der OHL gewünschte Ergebnis brachte, wurde sie nicht veröffentlicht. Stattdessen wurde der hässliche Spruch „Überall grinst ihr Gesicht, nur im Schützengraben nicht!“ verbreitet. Insgesamt verloren 12.000 jüdische deutsche Soldaten ihr Leben.

Die Displays der Ausstellung widmeten sich den Schicksalen der Kriegstoten aus der Synagogengemeinde Siegen. Es wurden biografische Daten, Fakten zu Grablegungen und militärischen Einheiten, Todesanzeigen und Fotos von den Friedhöfen in Belgien, Frankreich und im Siegerland sowie von anderen hiesigen Erinnerungsorten abgebildet.

Die von der Obersten Heeresleitung konstruierte Verschwörungstheorie, Sozialdemokraten und andere demokratische Parteien für die militärische Niederlage des Deutschen Reichs verantwortlich zu machen, wurde später als bewusste Geschichtsfälschung enttarnt und daher auch als Dolchstoßlüge bezeichnet. Antisemiten schlossen sich dieser Lüge an und suchten bei den Juden die Schuld. Diese Legende begünstigte entscheidend den Aufstieg des Nationalsozialismus.

Diejenigen jüdischen Soldaten, die den Krieg überlebt hatten, und deren Familienangehörige erfuhren 15 Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs Ausgrenzung und Verfolgung durch das NS-Regime.



Willi Holländer (liegend re.) aus Hilchenbach wurde mitsamt seiner Familie 1943 in Auschwitz ermordet.

Aus der Auflistung der Kriegsteilnehmer in der Ausstellung wurde ersichtlich, dass 14 Soldaten des Ersten Weltkriegs Opfer der Nationalsozialisten mit tödlichem Ausgang wurden und lediglich zehn von ihnen mit ihren Familien fliehen konnten. Auf den Plakaten wurden exemplarisch die Lebensläufe von NS-Opfern und Flüchtlingen mit Texten, Dokumenten und Bildern dargestellt. Eine strikte Trennung zwischen diesen beiden Gruppen kann nicht vorgenommen werden, da Holocaust-Überlebende zweifellos auch Opfer der Nazis waren.

Manche Flüchtlinge waren allerdings in „ihrem“ Migrationsland nicht willkommen. Ihre Hoffnung auf ein sicheres und besseres Leben wurde zerschlagen.

Stolpersteine für Berta und Otto Hoppensack, Boschgotthardshütten Nr. 9

Am 9. Juni 2016 wurden die Stolpersteine Nr. 97 und 98 in der Stadt Siegen verlegt und zwar in Boschgotthardshütten unter der Hüttentalstraße, für die der Ortsteil bis auf ein Haus („Wasser-Patts“) und die Firma STABO Stahlbau Boschgotthardshütte GmbH weichen musste. Die Messingsteine erinnern an Berta Hoppensack und ihren Sohn Otto. Sie wurden von einer unbenannten Spenderin gestiftet. Familie Hoppensack zog Anfang Januar 1906 von Herten nach Weidenau und betrieb bis Anfang der 1930er Jahre im Haus Nr. 9 eine Gaststätte. Berta Hoppensack geborene Stähler, geboren am 12.10.1875 in Gelsenkirchen, führte nach dem Tod ihres Gatten Otto, geboren am 08.12.1872 in Oeynhausen, von Beruf Bäcker und Gastwirt, im Jahr 1923 das Restaurant weiter. Neben den Einwohnerbüchern im Stadtarchiv Siegen mit den Einträgen zur Familie Hoppensack gibt es lediglich eine historische Postkarte (Sammlung Loos) mit dem Aufdruck „Restaurant Hoppensack“.

Wilhelm Fries (1901-2000) aus Boschgotthardshütten hat auf einem Kalenderblatt von 1981 handschriftlich fünf Namen notiert und sie als „Euthanasie“-Opfer aus Weidenau bezeichnet. Für Heinrich Reifenrath (1904-1940) traf das nicht zu. Er wurde in Dachau aus politischen Gründen ermordet. Lina Althaus (1910-1943) aus dem Köhlerweg litt an den Folgen der Kinderlähmung und wurde 1943 in Hadamar getötet. Seit 2010 erinnert ein Stolperstein an sie. An der Verlegung nahmen Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Gymnasiums teil. Deshalb lag es nahe, sie auch dieses Mal einzubeziehen. Das organisierte Lehrerin Dr. Astrid Greve. Die Gedenksteine liegen auf dem Weg zum „Evau“.



Das war auch der Weg der Bergleute, die bis 1961 in den Ludendorffschacht einfuhren und nach der Schicht ihren Durst in der Wirtschaft Hoppensack oder in der Wirtschaft Wurm weiter oben im Dorf löschten. Auf dem Grubengelände wurde vor über 50 Jahren das „Evau“ errichtet.

Ralf Schumann, Jugendzentrum BlueBox, war es durch die guten Kontakte zum Künstler Gunter Demnig, Köln, gelungen, die Steine rechtzeitig zu erhalten. So konnten an der Gedenkveranstaltung auch die israelischen Schülerinnen und Schüler der Ramot Yam Highschool teilnehmen, die eine Woche Gäste des „Evaus“ waren. Nach der Verlegung der Steine durch Fritz Klappert und Jürgen Brandl, Mitarbeiter der BlueBox, eröffnete Traute Fries vom Vorstand des Aktiven Museums Südwestfalen e. V. die Gedenkveranstaltung mit einem Bericht zu ihren Recherchen.

Demzufolge ist Berta Hoppensack im Mai 1937 in die Provinzialheilanstalt Warstein aufgenommen worden, im Juni 1941 gemeinsam mit Theresia Dornseiffer, dem fünften Opfer aus Weidenau, zunächst nach Herborn verlegt und am 18. Juli 1941 mit weiteren Opfern in Hadamar vergast worden. Otto Hoppensack, geboren am 14.05.1902, wurde am 10. Juni 1941 wegen „progressiver Paralyse“ (Lähmung, Muskel- und Nervenerkrankung) in Warstein eingewiesen. Er verstarb dort am 16. Juli 1941 durch Suizid. Schwester Helene, geboren am 12.12.1900, setzte unter die Todesanzeige für ihren Bruder vom 21. Juli 1941 auch den Namen der Mutter, ohne zu wissen, dass sie bereits tot war. Helene wurde nach dem Krieg Anfang Februar 1946 aus der Blücherstraße abgemeldet. Sie lebte bis zu ihrem Tod am 12. Mai 1983 in Nidda und zuletzt in Schotten (Hessen). Sie wurde wie Mutter und Bruder als „verrückt“ abgestempelt.

Das Thema „Diskriminierung in Vergangenheit und Gegenwart“ stand laut Dr. Astrid Greve im Mittelpunkt der Begegnung zwischen den israelischen und deutschen Schülerinnen und Schülern.

Ihre Empfindungen brachten sie in einer Tanzperformance zum Ausdruck. Sophia Achenbach sang auf Hebräisch die Verse 13 bis 15 des 34. Psalms:

Wer ist der Mensch, der das Leben liebt,
wer sind die Menschen, die Lust am Leben haben,
die die Tage lieben um Gutes zu sehen?
Bewahre deine Zunge vor Bösem
und deine Lippen vor falschen Worten,
meide das Böse und handle gut,
suche Frieden und jage ihm nach.



Die vorbeifahrenden Autos störten leider sehr. Die Schülerinnen und Schüler legten zum Abschluss Rosen um die Stolpersteine. Es war eine eindrucksvolle Veranstaltung, an der neben den Schülern, Eltern, Lehrern, Vertretern des Aktiven Museums zahlreiche Interessierte teilnahmen.

Text: Traute Fries, Juni 2016

Fotos: Klaus Merklein

Landtagspräsidentin Carina Gödecke besuchte AMS

Der Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW e. V. feierte am 19. November 2015 in Düsseldorf sein 20-jähriges Bestehen. Am Festakt nahmen die Vorstandsmitglieder Klaus Dietermann, Klaus Merklein, Traute Fries und Dr. Ulrich F. Opfermann, der langjährige Schriftführer (2001-2013), teil. Mitglieder des AMS-Vorstands arbeiten von Beginn an im Arbeitskreis mit. In ihrem Grußwort machte Frau Gödecke seinerzeit deutlich, dass ihr die Gedenkarbeit sehr am Herzen liege und sie bereits fünf der 26 Gedenkstätten besucht habe. Das führte zur Bitte, auch die Siegener Einrichtung zu besuchen, die bekanntlich vor der Erweiterung steht, in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiert und eine von neun ehrenamtlich geführten Gedenkstätten in NRW ist.

Am 20. Juni 2016 besuchte Frau Gödecke das Museum gemeinsam mit der Landtagsabgeordneten Tanja Wagener, die den Termin vermittelte. Im Beisein des Vorstands hielt Klaus Dietermann, Leiter des AMS von Beginn an, einen Rückblick auf Entstehung, Entwicklung und Konzeption des Dokumentations- und Lernortes für regionale Zeitgeschichte am Platz der Synagoge. Einen besonderen Schwerpunkt bilde der außerschulische Lernort für Schülergruppen. Dietermann erläuterte die Ausbaupläne für das kommende Jahr (s. gesonderten Bericht). Mit der Erweiterung solle in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte der Universität Siegen eine zeitgemäße Neukonzeption der Dauerausstellung entwickelt werden.



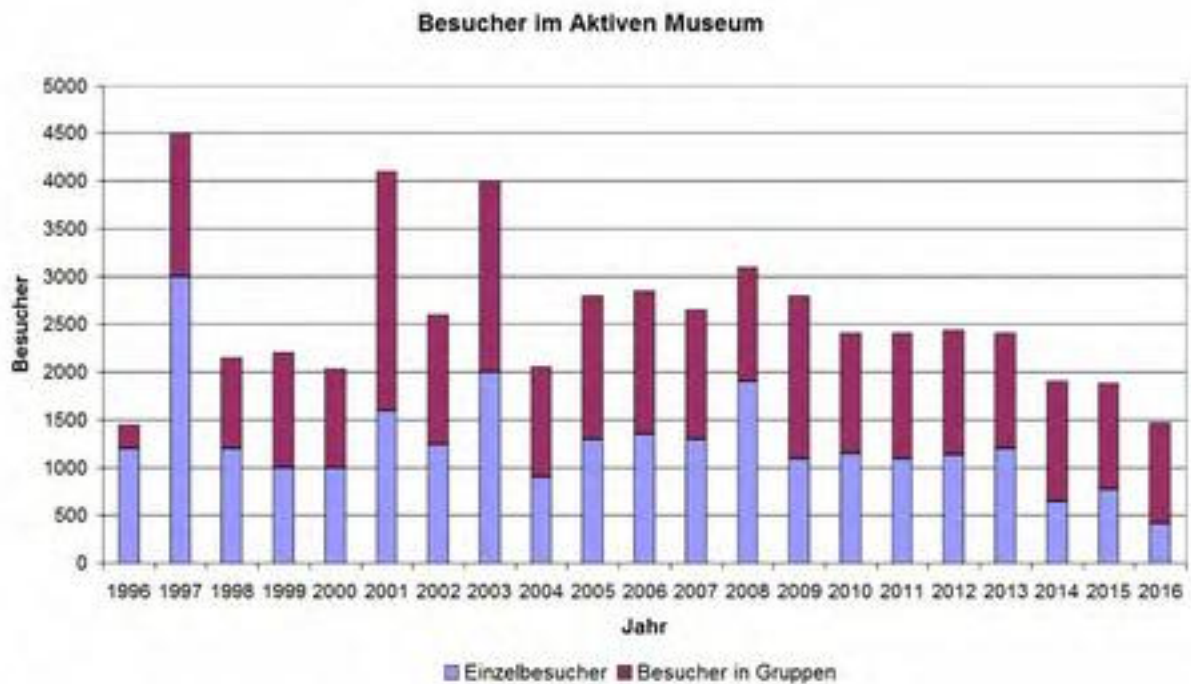
Klaus Dietermann, Landtagspräsidentin Carina Gödecke, Traute Fries und Tanja Wagener (Mdl)

Beim anschließenden Rundgang durch das Museum ließ sich die Landtagspräsidentin von Klaus Dietermann und Schatzmeisterin Traute Fries, deren Familie bekanntlich von 1933 bis 1941 mit der Weidenauer Familie Samuel Frank unter einem Dach lebte, die Ausstellung erläutern. Frau Gödecke zeigte sich beeindruckt: „Hier wird eine wichtige Erinnerungsarbeit geleistet – und das auf rein ehrenamtlicher Basis. Dafür möchte ich allen, die sich hier in vorbildlicher Weise engagieren, meinen herzlichen Dank aussprechen.“ Gerade bei Zunahme rechtsextremen und rassistischen Gedankenguts sei es wichtig, dass es Orte gebe, an denen die grausamen Folgen der menschenverachtenden Gewaltherrschaft an konkreten Schicksalen deutlich gemacht werden. Frau Gödecke versprach, bei der Beschaffung von Mitteln für die Inneneinrichtung nach der Erweiterung im kommenden Jahr behilflich zu sein.

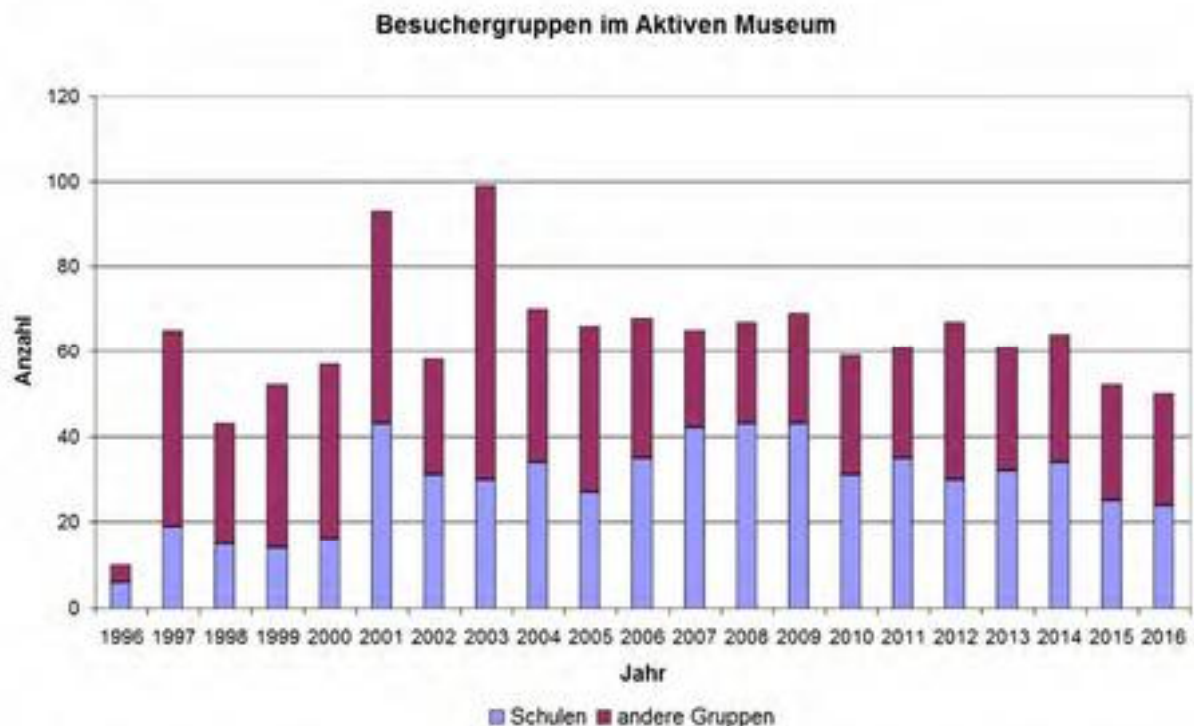
Text: Traute Fries, Juli 2016

Foto: Rainer Dringenberg

Eine wichtige Aufgabe des Dokumentations- und Lernorts Aktives Museum ist es, Jugendliche über den Schulunterricht hinaus mit der lokalen und regionalen Zeitgeschichte vertraut zu machen. Jedes Jahr werden Schulklassen und Konfirmandengruppen durch das Museum geführt. Die Schüler und ihre Lehrer kommen von verschiedensten Schulformen und Schulen (Grundschulen 3./4. Klasse). Gesamtschüler und Gymnasiasten stellen die meisten Gruppen. Studierende des Lehramts und der Mediengeschichte sowie Lehramtsanwärter gehören ebenfalls zu den Besuchern. Regelmäßig besichtigen auch die Gäste des Austauschs mit Emek Hefer das AMS. An viele Führungen schließt sich ein Alternativer Stadtrundgang an.



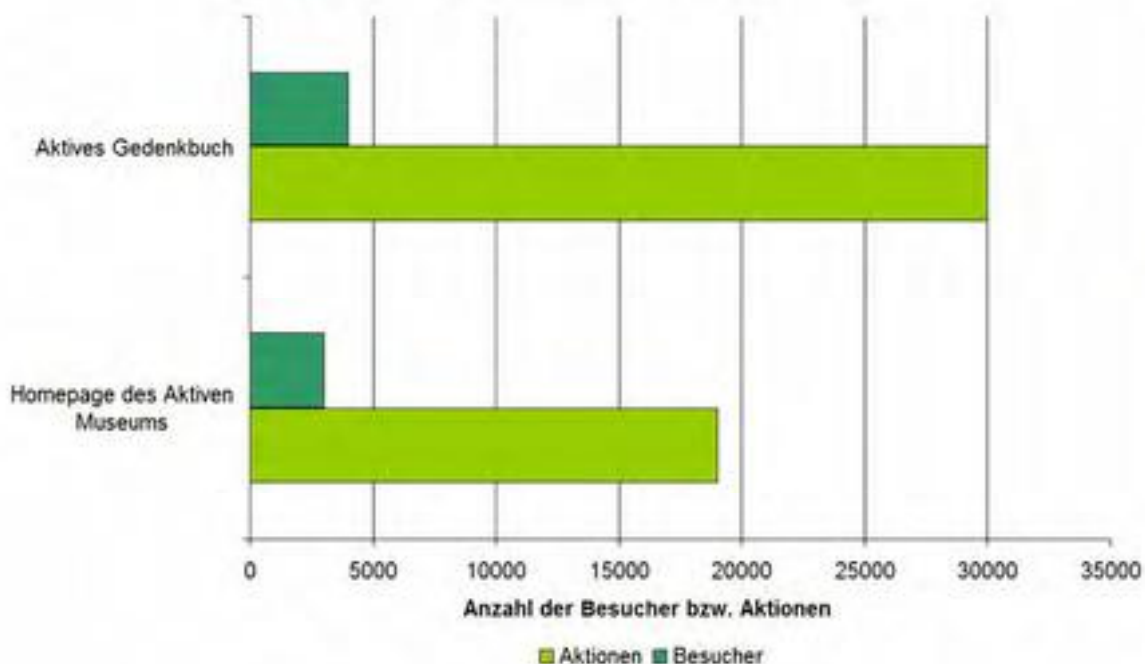
In beiden Grafiken beziehen sich die angegebenen Zahlen für 2016 nur auf das 1. Halbjahr.



Zur Besucherstatistik gehören auch die Aufrufe der seit Dezember 1999 bestehenden Internetseite des Aktiven Museums innerhalb des Online-Portals des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW, der Homepage und des Internetauftritts „Aktives Gedenkbuch“.

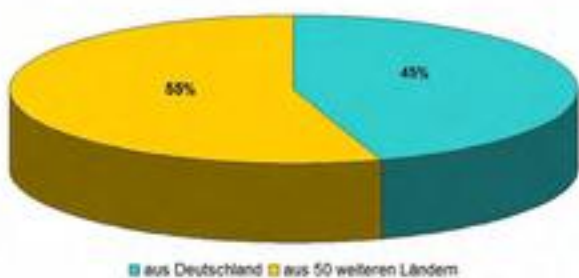
Valide Zahlen zu Besuchern und Aktionen wurden bislang für das Gesamtportal erfasst. Künftig können auch die Daten zu den einzelnen Gedenkstätten abgerufen werden. Das laufend erweiterte virtuelle Gedenkbuch enthält zur Zeit fast 1.700 Namen von NS-Opfern aus dem Kreis Siegen-Wittgenstein.

Besucher der Homepage des Aktiven Museums seit September 2014 und Besucher des Aktiven Gedenkbuchs seit Januar 2015



Nimmt jemand innerhalb einer im Analysesystem festgelegten Zeitspanne mehrere Klicks vor, wird er als ein Besucher gezählt.

Besucher der Homepage des Aktiven Museums Südwestfalen seit September 2014



Besucher des Aktiven Gedenkbuchs seit Januar 2015



Angebote für Gruppen/Schulklassen

Führungen

- durch das Aktive Museum Südwestfalen
 - über die jüdischen Friedhöfe im Kreis Siegen-Wittgenstein
 - entlang der Stolpersteine in Siegen und Hilchenbach
- Alternative Stadtrundgänge oder Stadtrundfahrten

Informationen zu unseren Angeboten:

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland,
Häutebachweg 6, 57072 Siegen
Telefon: 0271/20100 (Frau Grindel)
E-Mail: siegen-ams@t-online.de

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.ns-gedenkstaetten.de/nrw/siegen>
<http://www.aktives-museum-suedwestfalen.de>
<http://www.aktives-gedenkbuch.de>

Biografien ehemaliger jüdischer Jugendlicher aus dem Siegerland finden Sie unter:

<http://www.lebensgeschichten.net>